

Maasmecheln

**PILGERFAHRT ZUR WEINENDEN MADONNA IN
BELGIENS MAASMECHELEN IM HAUSE
LINDEN**

6. BRIEF AN FAMILIE LINDEN

8.4.1988

FAHRT NACH MAASMECHELEN

Es ist ein Tag unbehaglichen Wetterumschwungs, der der Bandscheibe zu schaffen macht. So gestaltet sich diese Pilgerfahrt zu einer kleinen Busswallfahrt - die beinahe nicht einmal ins Ziel gekommen wäre; denn in Maastricht glücklich angekommen, verfahren wir uns heillos, veranstalten beinahe eine halbe Stunde lang Kilometerfresserei in die genau falsche Richtung. Als wir nicht mehr recht aus und ein wissen, schliesslich aussteigen, um uns nach der richtigen Richtung zu erkunden, verweist man uns auf eine Stadt Mechelen in der Nähe von Brüssel. Bis dahin hätten wir noch die Kleinigkeit von 170 km zu absolvieren. Wir haben inzwischen 17.30 h. In einer halben Stunde schaffen wir nicht solche Entfernung. Besuchszeit bei Familie Linden in Maasmechelen ist nur bis 18 h. - Einigermassen deprimiert entschliessen wir uns zur Rückfahrt. Kommen wir wohl heute nicht mehr hin, unsere Reise war nicht völlig ergebnislos, wenn wir uns Klarheit verschaffen über den zutreffenden Weg, um uns bei einem etwaigen späteren Male nicht mehr zu verfahren und gleich Parsival Tumbetor auf Ab- bzw. grossen Umwegen landen zu müssen. Als wir uns daher, zurückgekommen nach Maastricht, dort erkundigen, weiss man sofort

Bescheid, weist den richtigen Weg, der in einer Viertelstunde zu schaffen sei. Ist es inzwischen auch schon 18 h, lassen wir es uns nicht nehmen, Maasmechelen doch noch anzufahren. Wir haben der Gottmenschenmutter damit auf jeden Fall unseren guten Willen bewiesen, an ihrer Trauer und deren Tränen Anteil zu nehmen.

Endlich in Maasmechelen angekommen, sind wir damit noch längst nicht an Ort und Stelle. Wir haben den Namen der Strasse vergessen, in der sich das wunderbare Tränenereignis abspielt. Doch als ich mich in irgendeinem der Geschäfte nach Frau Linden erkundige, können die guten Leute uns auf der Stelle weiterhelfen. Dieser Familienname ist hier längst zum Begriff geworden. - Doch was hilft's, wir kommen zu spät. Es ist inzwischen nach all dem Hin und Her 18.15 h geworden. Trotzdem lassen wir es auf einen Versuch ankommen. Zunächst freilich bleibt unser Schellen ohne Reaktion. Da kommt uns ein Telefonat zu Hilfe. Das Telefon steht im Hausflur, nahe bei der Tür, gegen die wir nun anklopfen, als wir hören, wie jemand das Telefon bedient. Siehe da, es erfüllt sich das Herrenwort: "Wer anklopft, dem wird aufgetan". Herr Linden öffnet, lässt sich erweichen, als wir ihm unsere Odyssee schildern, wie wir vom rechten Weg abkamen, auch versprechen, es so kurz wie möglich halten und nicht lange stören zu wollen. Der Hauswirt hat ein Einsehen, gestattet meiner Frau und mir Eintritt in das Sanktuarium seines Domizils. Für meine Frau Marianne ist's der erste Besuch. Mein Sohn, unser Chaufför, ohne den wir erst garnicht bis hierher gekommen wären, ist nun nicht mit von der Partie, vom 'rechten Weg' abgewichen, wie er ist, nicht im Sinne der Irrfahrt von vorhin, vielmehr im Sinne

des Glaubensweges.

Als ich das letztmal hier war mit einer Bonner Pilgergruppe, weinte die Figur des Jesusknaben an der Hand des hl. Josef, weinte geradezu herzerbrechend, 'verströmte Tränen', wie man so sagt, und das wortwörtlich in Gestalt eines regelrechten Tränenstroms, der keinen Augenblick versiegte. Heute geht es dezenter zu, hat Jesus nur Tränen in den Augen, verhalten, doch unverkennbar. Tränen in den Augen erneut die Rosa Mystica, jedoch heute nicht so stark wie ihr Junge, wie Jesus.

Nach meinem vorletzten Besuch im März, als Jesus besonders heftig Tränen verströmte, versuchte ich mich in einer Deutung, indem ich hinwies auf mir auf meiner Arbeitsstelle gewordenen Bescheid, erstmals in der Geschichte sei es dem Teufel gelungen, eine Verhöhnung der Menschwerdung Gottes durch die Menschwerdung eines Teufels zu bewerkstelligen, eines Teufelsmenschen namens Nascensius Nazarenus. Ob es sich wirklich so verhält, weiss ich nicht, Ich bin so frei, es vorerst mit dem ungläubigen Thomas zu halten, ohne allerdings die Möglichkeit als solche bestreiten zu können. zumal da es an Anzeichen nicht fehlt, die besagte Ankündigung beglaubwürdigen könnten. Zu den eindrucksvollsten Zeichen für etwaige Echtheit zählt, was ich zwei Tage nach meinem vorigen Maaschelner-Besuch erlebte. Ich verweise auf meinen voraufgegangenen Bericht.

Bevor ich heute wiederum nach Maasmecheln fuhr, hörte ich gestern eine mir zugeschickte Kassettenaufnahme, deren Predigt über weinende Madonnen handelte. Im Verein damit erfolgte Hinweis auf die Marienerscheinung von La Salette im vorigen Jahrhundert, in deren Verlauf sich die Gottmenschenmutter weinend zeigte, den Kopf in

die Hände gestützt. Es kam dann auch die Rede auf die den damaligen Seherkinder anvertrauten Geheimnisse apokalyptischer Observanz, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden durften. Eine Stelle liess mich besonders aufstutzen, derzufolge nämlich ein, wie es wörtlich heisst, "fleischgewordener Teufel" auftreten werde. Wäre da dieser Nascensius vorausgesagt, über den nun der Jesusknabe als über eine Verhöhnung seiner selbst weinen könnte? Beachtlich erschien mir auf jeden Fall: diese La Salettener Profetie, die der geschichtlichen Entwicklung mit auf den Weg gegeben wurde, ist schon der Beachtung und des Abwartens des Vorhergesagten würdig. Die Mutter des fleischgewordenen Gottessohnes, die Gottmenschenmutter, die vorhersagte, was drohen könnte, ist gleichzeitig mächtig genug, solchen Entwicklungsprozess unter Kontrolle zu halten - Gleichwohl könnte schon zum Weinen sei, was sich da anbahnt.

Unser gottmenschlicher Herr weinte über den drohenden Untergang Jerusalems als Strafgericht über sich versagende Freiheit der Bewohner. Der Herr weint fort, was anzeigt, wie das jüdische Volk damaliger Zeit prototypisch steht für unser Erdenvolk überhaupt. Der Herr weint weiterhin, was sich anzeigt z.B. hier in Maasmechelen, wo seine Mutter als Profetin an Christi statt ihres Amtes waltet. Zu verweisen ist auf die weinenden Frauen von Jerusalem, die ihm auf seinem Kreuzweg begegneten, um von ihm herbe Abfuhr zu erfahren mit den Worten: weint nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder. Das hiess nicht zuletzt: eure Tränen sind nur ein Zerrbild meiner Tränen, sind nur so

etwas wie Krokodilstränen, sind nur Folge einer Gefühlsansteckung, die so ernst nicht zu nehmen ist. Die Tränen, die wir hier in Maasmechelen zu sehen bekommen, heute einmal mehr, sind von echt christlicher Art, entsprechend beherzenswert. Da weint die Mutter an ihres Sohnes statt, sagt uns damit: schon von Erbsündernatur her ist unsere Welt ein "Tal der Tränen", ein Jammertal, dessen Beschwerden jedoch in Grenzen gehalten werden können, freilich nur dann, wenn wir auf Christi und seiner Mutter Ermahnungen hören wollen. Doch nun ist zu erfahren, wie rund um unsere Welt über 200 Christus- und Madonnenfiguren weinen. Die Weinenden rund um die Welt, sie weinen um die bedrohte Welt! Gleichzeitig sind diese Tränen Aufruf, uns doch noch eines Besseren zu besinnen, damit die Welt nicht in einem Meer von Tränen ertrinken muss. Es handelt sich um Warnung vor Ausbruch neuerlicher Sündflut, von Meeren, die über die Ufer zu treten drohen - wie wir ebenfalls das Gleichnis von vorwarnenden Erdbebenwarten bemühen können. Müssen die schützenden Dämme brechen, wird prompt der Ruf aufgellen: warum lässt Gott diese unermesslichen Leiden zu. Man wird um Theodizee ringen. Doch heute schon ist festzustellen: die Schuldigen sind wir selber, wir, die wir die Sprache der Tränen als Ansprache zur rechtzeitigen Umkehr nicht achten wollten.

Diese und ähnliche Kontemplationen kommen mir als ich erneut vor den Tränen der Heiligen Familie von Maasmechelen stehe. Doch wir wollen halten, was wir versprochen, nämlich uns kurz zu halten. Wir sind schon drauf und dran, herauszugehen. Vorher stellte ich noch eine Abhandlung in die Ecke, die ich über Maasmechelen schrieb. Da, als wir schon die Klinke in der Hand haben,

kommt Hausherr Linden, daher ich ihm dann doch meine Meditationen direkt in die Hand geben kann. Er liest auf dem Absender meinen Namen, weiss zu meiner Überraschung sofort, wer ich bin, bittet uns nun sogar ins Wohnzimmer, Darüber wird mir dieser 4. Besuch, der die kürzeste Stippvisite werden sollte, zum längsten Besuch, daher ich beim Abschied betone: Unsere kleine Odyssee bei der Anfahrt war unser Glück; wären wir doch als normale Besucher zur festgesetzten Besuchszeit schwerlich in ein persönliches Gespräch gekommen. Dazu kommt es nun, weil Herr Linden uns bittet. Wir unterhalten uns gut und gerne eine halbe Stund, recht zwanglos, wobei es mehr als einmal direkt humorig zugeht, daher ich konstatiere: Nebenan in der Heiligen Familie 'weinendes Auge', hier jetzt deren 'lachendes Auge' - wir sind ja durch Gottes Gnade Mitglieder der Heiligen Familie der Kinder Gottes, der Kirche, die in ihrer Substantialität Heilige Kirche, sein dürfen. Das dürfen wir schreiben zumal deshalb, weil die Kirche uns Fleisch und Blut der Eucharistie vermittelt. Solch geistlich familiäre Blutsverwandschaft nimmt uns hinein in ein Band, das enger noch ist als das vitale. Im Prolog zum Johannesevangelium wird beklagt, wie sich die Mehrheit der Menschen dem Licht christlicher Offenbarung versagt, wie aber denen, die sich ihm gegenüber aufgeschlossen zeigen, "Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden"

Nun kommt es zu der für mich heute grössten Überraschung; denn Herr Linden zeigt mir zwei Fotografien eines Pilgers, denen er den Ehrenplatz seines Wohnzimmers einräumte. Der Besucher hatte die Vorderfront der Wohnung der Familie Linden geknipst, um ob der Entwicklung höchst erstaunt zu sein. Es

zeitigen sich zwei Bilder über des Hauses Frontalansicht, Zeichen, die während der Aufnahme aufkamen, sonst nirgendwo anders auszumachen sind: nämlich einen grossen Ring, der recht feurig wirkt, direkt als Feuerring zu klassifizieren ist. Siehe Fotografie! - Mir verschlägts den Atem. Ich interpretiere: die feurig anmutenden beiden Ringe drehen sich um die Vorderfront des Hauses der Familie Linden, rahmen diese Wohnung sozusagen ein, als seien sie - bemühen wir ein Modewort der Politiker - als seien sie 'Rahmenbedingungen' von Gott her. Und all die Pilgerbusse, die hierher kommen, all die Gebetskreise aus aller Welt, sie kommen, so etwas wie eine christliche Kette zu bilden, um diese immer enger noch zu knüpfen. Wir alle sind in diesen Ring mithineingekommen, sind mit-ein-geschlossen in den gnadenreichen Kreislauf des Heils, der sich an einem der bemerkenswertesten Orte unserer modernen Welt aufgetan hat. Der Ring, der uns verbindet, ist die christliche Liebe. Schreibt Friedrich Schiller, was Beethoven aufs eindrucksvolle vertonte: 'Was den grossen Ring bewohnt, huldige der Sympathie', so kann uns solche Natur abgeben, die durch christliche Liebesgemeinschaft von Gott her übernatürlich-überdimensional vollendet werden kann, zuguter- bzw. zubesterletzt in der überweltlichen ewigen Seligkeit der Familie der Kinder Gottes. - So wird einem Wallfahrer aus einer dieser zahlreichen Gruppen durch die ihm geschenkte Wunderfotografie bedeutet, was uns alle angeht, allen, die wir eben miteingeschlossen sind in diesen Kreis und kostbarsten Blutkreislauf der Heiligen Familie der Kinder Gottes.

Es liegt im Wesen des Ringes, macht sein Wesentliches aus, all-umfassend zu sein, um als Mikrokosmos zum

Makrokosmos sogar beispielhaft zu stehen für das Allumfassende, das unser gesamtes Weltall ist. Mit solch weltallumfassender Bedeutung wiederum steht er stellvertretend für Katholizität, der es eigen ist, nichts Wesentliches auszulassen, die aus ist auf möglichst allumfassende Wahrheit, die immerzu faustisch rastlos bemüht ist, den Ring sich schliessen zu lassen zu immer noch umfassenderen Gehalten seiner Kreisgestalt - was alles seit eh und je Ideal der katholischen Kirche gewesen, dieser denn ja auch ihren Namen gab- was gleichzeitig zu verstehen gibt, wie schwierig und selten erreichbar nur die Realität des Idealen.

Ich bin enthusiastisch, erinnere mich eines Traktates über die Rosa Mystica im allgemeinen und Maasmehelens weinende Madonna im besonderen, das ich vor einiger Zeit verfasste und dabei ausführlicher zu schreiben kam auf die Bedeutung des Ringcharakters des kreisrunden Rosen-Kranzes. Was ich nun heute zu Gesicht bekomme, ist geradezu einladend, damals konzipierter Abhandlung eine Vertiefung nachzuschicken, bei der es nahe liegt, das moderne Weltbild unserer Astronomie zu Hilfe zu nehmen, Der Kosmos im Kleinen wie im Grossen wird uns ja vorgestellt als ein gigantisches Feuer-Rad.

Ein wenig kann man sich plötzlich vorkommen wie die Heiligen Drei weisen Könige, die einen Stern ausmachten, einen wohl im wesentlichen mystischen, der Fingerzeig abgab auf den Erlöser der Welt. Als die drei Weisen aus dem Morgenlande als Vertreter des gläubig-adventistischen Heidentums sich auf den Weg machten, immerzu den Stern als Wegweiser vor Augen, da hob an das, was wir heute Welt-Mission nennen, deren eigentliche Zukunft schliesslich noch bevorstehen könnte,

wenn die christliche Offenbarung - wie auch immer - ausgreifen wird auf Mitbewohner im Weltall, deren Erdbesucher mit ihren grösseren technischen Kapazitäten für weitere weltweite Verbreitung christlicher Offenbarung wirken könnten. Vor seiner Himmelfahrt gab unser gottmenschlicher Herr den Aposteln den Auftrag, allen Völkern seine Offenbarung naheulegen - ein Auftrag das, der in Zukunft heute noch ungeahnte Erweiterung, eben weltallweite, erfahren könnte..- Beachten wir dabei: eine Zeitlang verloren die drei weisen Könige den wunderbaren Stern aus den Augen, jenen Stern, der Hinweis war auf den Star aller gottesfürchtigen Stars, auf den Heiland als 'das' Zentralgestirn, um das sich alle geschöpfliche Welt anbetend zu drehen hat, vergleichbar dem, wie unsere Erde um die Sonne rotiert usw. Sie kamen ein wenig ins Schleudern, verirrten sich. Wie unangenehm das sein kann, haben wir gerade erst bei der Anfahrt nach Maasmechelen erfahren müssen. Doch plötzlich tauchte der Stern erneut vor ihnen auf, und zwar über der Wohnstätte der Heiligen Familie, an die uns nunmehr die weinenden Figuren im begnadeten Haus der Familie Linden erinnern. Der wunderbar entstandene Feuerkreis vor dem Hause, er kann uns analog sein dem Stern, der den drei Königen erschien auf dem Weg zum Weltallerlöser, um zuletzt über dem Hause der Heiligen Familie als Hinweis auf Endstation Sehnsucht stehen zu bleiben. Als Stern verweist dieser auf Weltallweite und unsere Weltallausflüge, die heutzutage mehr und mehr erste Gehversuche machen. - Die weinend gewordenen Statuen zeigen den Jesusknaben an der Hand des hl. Josef, last not least die MutterMaria. Und nun kann Herr Linden uns aufmerksam machen auf eine

Wunderfotografie vor seinem Hause, die Hinweis gibt auf die Sternsymbolik. Die Heiligen Drei Könige gewahrten mit dem ihnen gewordenen Sternzeichen Fingerzeig auf unsere Erde als auf eine Art geistlicher Quintessenz unseres Weltalls. Mit der Geburt des Gottmenschen Jesus Christus wurde uns ja die Gnade aller Gnaden geschenkt: Gott, die absolute Gnade und Gnädigkeit in Person, der in seiner Liebe so gnädig, Mensch zu werden, sogar nur Erdenmensch, Mensch einer so weltverlorenen Erde wie der unseren. Das war freilich göttlich konsequent: in Seiner Liebe war Gott so demütig, nur niedrigstes seiner personalen Geschöpfe zu werden, nicht Engel, nur Mensch. Und so bevorzugte des Schöpfer bei seiner Geschöpfwerdung schliesslich einen der allerniedrigsten Wohnplaneten, liess unsere vom Zentrum unseres Weltsystems geradezu exzentrisch abseits gelagerte Erde Urzelle der Neuen Schöpfung werden - und das, obwohl mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Menschen anderer Weltallsysteme uns an Weltweisheit und technischem Know How gewaltig überlegen sein dürften. Wir nennen die heiligen Drei Könige auch die Drei Weisen, die ebenfalls im weltlichen Sinne, als Sterndeuter, wissenschaftlich beflissen und religiös weise waren, um nun gar noch Vollendung in jener Weisheit finden durften, die eine der Gaben des Heiligen Geistes ist. Doch da handelte es sich nur um die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Bedeutet uns der Apostel Paulus im Anschluss an Jesu Christi Bergpredigt, es seien 'nicht viele Weisen dieser Welt' berufen, dürfen wir hinzufügen: sinds auch nicht viele, einige doch! Und deren gabs gleich anfangs unserer Heilsgeschichte welche, vornab unsere eigens so genannten Drei Weisen. - Ist die Rede von den Drei

heiligen Königen, hat leider die Rede und die Schreibe auch zu sein von König Herodes. Dessen 'Kindermord' soll es auch heute noch geben, Die Tränen des Christkinds von Maasmechelen dürften nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar, darauf Bezug nehmen.

Da fällt mir noch ein: Dante beschliesst seine bis heute zur Weltliteratur zählende GÖTTLICHE KOMÖDIE, indem er die göttliche Dreieinigkeit vorstellt in Gestalt von drei in sich kreisenden Ringen. Wenn wir die zwei wunderbaren Ringe auf der Fotografie des Hauses der weinenden Familie des Hauses Linden von Maasmchelen besprechen, versuchen wir uns eo ipso in einer Ausdeutung der Symbolik, mit der Dante seine Dichtung ausklingen lässt. Der Versuch dürfte in jeder Beziehung lohnenswert sein - auch wenn wir in Erwägung ziehen dürfen, wie das Haus Linden als Zentrum uns hier beschäftigenden Heiligen Geschehnisses uns damit als echt und entsprechend recht aner kennenswert vorgestellt wird. So gesehen ist es gewiss rechtens auch, wenn wir uns hiesiger Pilgerfahrt unterziehen - in Beherzigung auch der Worte Jesu Christi: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe". Es bedarf des guten Willens freiheitlicher Zustimmung, solche wunderbaren Begebnisse wahr-zunehmen..

Im Verlaufe unseres Gespräches mit Herrn Linden stelle ich heraus: Finden die wunderbaren Begebnisse von Maasmecheln weltweites Echo, verdienen sie das auch. Wenn in Erfüllung der Vorhersagen Fatimas nach der Apokalypse des II. Weltkrieges über 200 Marienstatuen und Bilder weinten, bisweilen sogar Bluttränen, dann ist das, was sich hier tut, trotz allem noch Weltklasse. Da fliessen seit dem Jahre 1983 wunderbare Tränen, blutige

auch, fließen in Permanenz, mehr oder weniger stark, nicht selten mehr als weniger. Das hat es bislang auf der Erdenwelt nie noch gegeben, um entsprechend beherzigenswert zu sein.

Herr Linden ist ein Herr in reiferen Jahren, wirkt recht sympathisch, humorig, wie er ist, unpathetisch, alles andere als fanatisch gestachelt. Ein Psychologe könnte befinden: ein Pykniker, wie er bei Kretzschmar im Buch steht, gesellig usw. Wir nehmen es allein schon einem Manne dieses Naturells sofort ab, wenn er betont, das alles hier nicht herbeigewünscht zu haben, nun freilich auch alles so laufen lassen zu wollen, wie es halt Gottes Wille sei. - Übrigens seien unlängst Herren einer bischöflichen Untersuchungskommission hier gewesen. Und just da habe die Christusfigur im Wohnzimmer - er weist auf die hin - blutige Tränen geweint. Da hätten die Herren ihre kritische Untersuchung gleich aufnehmen können. 'Böse Zungen' könnten interpretieren: Christus gab zu verstehen, wie er auch klerikale Verhältnisse bisweilen weinenswert befindet. - Herrn Lindens Gattin erlitt schweren Autounfall. Es kommt gerade eine der Schwiegertöchter zurück vom Besuch der Schwiegermutter im Krankenhaus. Sie wirkt ziemlich erschöpft, daher wir nicht länger zögern, unser eingangs gegebener Versprechen zu halten, uns so kurz wie möglich zu halten.

Allerdings ist Kürze nicht immer angebracht. Das geht mir auf, als ich auf eine weitere meiner früher verfassten Abhandlungen übers Maasmecheler Wunderfoto stossen - von der ein Ausschnitt noch nachgeliefert werden kann.

... Heute morgen, 3.12.92, stutzte ich auf, als bei der

Verlesung des Evangeliums der Abschluss des Markus-Evangeliums, 16, 19.20, zum Vortrag kam: "Nachdem der - von den Toten auferstandene - Herr Jesus zu ihnen - den Aposteln - geredet hatte, wurde er hinaufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten des Vaters. Jene aber machten sich auf, predigten überall, und der Herr wirkte mit UND BEKRÄFTIGTE IHRE LEHRTÄTIGKEIT DURCH DABEI GESCHEHENDE WUNDER". Ich spitzte die Ohren, weil hier in der den Evangelien eigenen Kürze gesagt ist, was darzutun mein Bemühen war in der Abhandlungen MARIENERSCHEINUNGEN, BEITRAG ZUR APOLOGIE DES CHRISTLICHEN, Auseinandersetzung mit liberalistisch verkommener Bibelkritik." Wunder sind so etwas wie helfende und bei Mitarbeit sogar heiligmachende Gnaden: Wunder beglaubwürdigen den Glauben, ohne ihn aufzuheben in unabweisbar beweisbares Wissen. Immerzu gilt das Christuswort: "Wer Ohren hat zu hören; der höre, wer Augen hat zu sehen, der sehe". Sehen wir also zu!

Wir sehen auf dem Bild einen Feuerkreis, der vor dem begnadete Haus der Familie Linden aufleuchtete. In einer früheren Abhandlung brachten wir dieses mystische Kreislaufgebilde in Parallele mit dem norddeutschen Wallfahrtsort Heede im Emsland, in dem sich die Mutter Jesu Christi in den 1930er Jahren zur Nazizeit vorstellte als DIE KÖNIGIN DES WELTALLS UND DER ARMEN SEELEN. Diese Kombination sah ich als möglich an, weil eine Kreisgestalt wie die des uns hier beschäftigenden Bildes Mikrokosmos ist zum Makrokosmos Weltall, dessen Sonnen und Planeten und Umlaufbahnen Elipsen sind, die sich dem Kreis als Idealfigur anzunähern bestrebt sind. Wie die Wunder sich

gegenseitig rufen, ergänzen und bestätigen, so bilden auch Gnadenorte wie Heede und Maasmechelen ein organisches Ganzes, um dabei ihrerseits beispielhaft zu stehen für den Organismus des Corpus Christi Mysticum, für den Herrenleib, der die Kirche ist als Gnadenstätte, auf der sich jene Heilsgeschichte abspielt, um die zuletzt die Weltgeschichte und darüberhinaus die Weltallgeschichte als um ihre Sinnmitte rotiert, so wie die Erde um ihre Sonne usw. Dieses Heil ist freilich so verborgen wie unsere Erde im Weltall, wie die gottmenschliche Realpräsenz in der Eucharistie. Doch Christus verheißt: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbr würde", zuletzt eben welt- und sogar weltallweit. Durch übernatürlich verursachte Wunder wird uns bereits der Schleier der Verborgenheit ein wenig gelüftet, dezent, aber unverkennbar, wenn mans nur eben wahr-nehmen will.

Nach dem Kreis und der Kugelgestalt streben die Weltenkörper als nach ihrer Idealgestalt - und auch unser biologischer Körper kennt seine Kreisläufe, vornab den des eigens so genannten Blutkreislaufes, nach dessen Schwungkraft sich nicht zuletzt unser Wohlbefinden richtet, mehr oder weniger 'ideal', wie es sich mit dem verhält. Ein wenig zu schneller Kreislauf, ein wenig zu langsamer, und uns wird's übel, zuschlechtert sogar sterbensübel, worüber unsere Herzinfaktler ein Klagelied singen können. Das ist vergleichbar der Nähe und der Entfernung eines Planeten zur Sonne, Da in unserem Sonnensystem nur unsere Erde die dazu einigermassen 'idealen' Werte bietet, sind wir mit unserer Erde in unserem Planetensystem als unserer engern Heimat der einzige bewohnbare Planet, gefährdet genug auch der, symbolisch genug für die Bedeutung der Ein-Stellung des

Geschöpfes dem Schöpfer gegenüber, von dem wir ja in letzter Instanz abhängig sind. Unsere Kreisläufe, unsere interplanetarischen sowohl als auch die unseres je und je persönlichen Lebenslaufes, haben es also mit unserem Heil zu tun, bei Gefährdung, bei Krankheit, mit unserer Heilung. So verehren wir Jesus Christus als den Erlöser der Welt als unseren Heiland. Symbolisch gehaltvoll genug, wenn dieser sich nicht zuletzt auf Krankenheilungen verstand, solche, die sich fortsetzen dürfen z.B, am Marienwallfahrtsort Lourdes, wo ein internationala zusammengesetztes Ärztegremium Heilungen todkranker Menschen bestätigt, die auf bloss natürliche Weise nicht erklärbar sind. Solche Heilungen sind Mikrokosmos zum Makrokosmos der durch den Gottmenschen erlösten, prinzipiell wieder heilgewordenen Welt, in der es als Erbsündenwelt an Unheil wahrhaftig nicht mangelt. Unsere Heillosigkeit kann durch Menschenkraft allein nie und nimmer überwunden werden. Versuch hybrider Selbsterlösung endet bzw. verendet unweigerlich in Herzinfarkt, wie in unseren Tagen z.B. Faschismus und Kommunismus beweisen, wie auch der Humanismus immer wieder seine Pleite erfährt. - Die uns hier beschäftigende Gnadenstätte von Maasmechelen ist übrigens ein Vorort jenes Maastrichts, in dem sich in unseren Tagebn gerade so etwas wie Bemühen um Weltgeschichte abspielt. Hier wurden nach Jahrtausenden qualvoller Kämpfe und Krämpfe endlich Grundlagen gelegt zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um deren Bestätigung nun allenthalben gekämpft wird. Gelingt uns damit ein Kreislauf des Heils, der das Unheil, bannt, wie wir es zuletzt noch in Gestalt bzw. Missgestalt zweier Weltkriege erleben mussten? Das Sprichwort sagt: An Gottes Segen

ist alles gelegen - wo der Herr nicht mitbaut, bauen die Bauleute vergebens. - Das Maasmechelter Wunderfoto lädt ein, sich hineinzubegeben in das heilsam christliche Kreislaufgeschehnis von Gott her, es zu halten mit dem Heil des Heilandes, gegebenenfalls uns heilen zu lassen von unserer Gottferne. Wir müssen heute schon sprechen vom "ehemals christlichen Abendland." Erneute Christianisierung tut Not, ist nötig, weil sonst in die Vakanz der Antichrist hineinstösst, wir es mit Heilbringern zu tun bekommen, die, wie in der Vergangenheit gehabt, in Wirklichkeit des unheilig-heillosen Teufels waren, daher wir uns umtun, mitschwimmen mussten in Teufelskreisen, von denen einer höllischer wurde als der andere.

Ein besonders überzeugendes Musterbild des Kreislaufes bietet unser Wasser, das in einem paradigmatisch steht für den zielstrebigem Ausgleichsprozess unserer Weltgegensätze, z.B., von Tiefe und Höhem von Erdentiefe und Himmelstöne, für den Geschlechtergegensatz von Weiblich und Männlich als den umfassendsten, unter den sich alle Gegensätze einordnen lassen. Das Wasser unserer Flüsse verdunstet, steigt hinauf zur Wolkenbildung, die sich ihrerseits wieder ausregnet, damit alsdann der Kreislauf erneut zielstrebig werde; hat er doch letztendlich das Ziel, unser irdisches Leben zu ermöglichen, Unser Wasser ist immerzu dasselbe. Aus ihm nährten sich bereits die Dinosaurier, wie es Tier und Mensch bis heute unentbehrlich ist. Freilich, bei aller Gleichheit gilt gleichzeitig und gleichräumig das Wahrwort des Heraklit, des Weisen aus Efesus: niemand kann zweimal in denselben Fluss steigen. Gleichheit und Veränderung,

Grundmelodie und Variation der Welt- und deren Menschheitssinfonie sind ebenfalls Pole, die pausenlos nach Ausgleich streben, weil so nur Weiterentwicklung möglich ist, z.B. vom Steinzeitmenschen bis zum heutigen Zivilisationsmenschen, Kreislauf mit seinen unentwegten Wiederholungen holt immerzu Neues heran, wie Originelles nur gelingen kann, ist es erwachsen aus dem Überkommenen usw. Behauptet Karl Jaspers, Kreislauf und die Pfeilgerade der Zielstrebigkeit schlössen sich aus, brauchen wir dem nicht beizupflichten. Deren Gegensätzlichkeit ist zwanglos unterordbar dem grundsätzlichen der Gegensätz, dem von Mann und Frau. Der Kreis zugehört dem weiblichen Wesen, die Zielgerade dem männlichen. In der Tat, wie Kreislauf und Zielstrebigkeit, auch und gerade die von der Pfeilgerade unserer Autobahnen, unzerreissbar zusammengehörig, beweist bereits jeder kreisrunde Autoreifen. Die Reifen drehen sich im Kreise, wiederholen sich 'am laufenden Band'. relativunendlich oft, wie relativunendlich ihr Kreislauf, um mit solchem pausenlosen Kreislauf was zu bezwecken? Klarer Fall: um ins Ziel zu kommen, anzukommen, worauf der Fahrer oder die Fahrerin abzielt. Eine Autofahrt wiederholt die Evolution in Zeit- und Raumraffertempo. Dabei zeigt die Technik, wie 'Wiederholungen' als Evolution dazu auch dienen, 'Revolutionen' mitvorzubereiten, zielgerade auszuholen zu neuen originellen Sprüngen, z.B. von Fahrrad- und Autofahrten hochzuspringen bis zum Himmelszelt, vom Flugzeugfahrteen hinauszuspringen in den Weltraum, von dort, wärs möglich, von Wohnplanet zu Wohnplanet, von Weltallsystem zu Weltallsystem. Die Evolution ist vom Kreisrund der Uhr, verläuft von 12 zu 12, bis dann die Erosion der Zeit- und Raumströmung

den Felsen durchbricht, ausbricht zur Revolution grundstürzender Neuerung, mit der es dann 13 schlägt, der Zeitlauf sich überschlägt. 13 h ist dann wieder 1 h, das heisst, nunmehr kann das Uhrenrund erneut zielstrebig weiterkreiseln zur 12, wobei 12 dann auch als Vollzahl die gelungene Einheit der Gegensätze verkörpert. So gesehen wiederholt sich permanent die Weltgeschichte, aber jedesmal originell variiert, so originell, dass der Eindruck entstehen kann, es gäbe keine Wiederholungen, nur Umbrüche. - Das alles ist dann jene Natur, die darauf angelegt ist, durch die Gnade vollendet zu werden, als erstes durch die Schöpfungsgnade, durch den gnädigen Anhauch des Schöpfergottess, der sich vorbehält, von Runde zur Runde der Evolution entscheidend miteinzugreifen, damit die Grossmutation vom Stein zur Pflanze, von der Pflanze zum Tier, vom Tier zum Menschen gelingen kann. Ohne des panentheistischen Gottes wunderbare Mitwirkung kann die Natur allein nicht wirklich fortschrittlich werden, ebensowenig wie Selbsterlösung aus Menschenkraft allein glücken kann. Ist aber einmal mit des Schöpfer hilreicher Zulassung der Hochsprung vom Tier zum Menschen gelungen, dann hat's derart 13 geschlagen, dass der Schritt nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, Das höchstentwickelte Tier ist dem primitivsten Menschen insofern um eine Absolutunendlichkeit unterlegen, wie der Mensch vom Embrio her auf persönliche Unsterblichkeit, also auf Unzerstörbarkeit in Ewigkeit angelegt ist. Eine sog. 'Abtreibungs' - Gesetzgebung, die das übersieht, drückt den Menschen auf die Stufe des Schlachtviehs, ebenso wie eine Weltwirtschaftsordnung, die des Teufelskreises ist insofern, wie sie technisch noch weniger entwickelte

Menschen mehr vegetieren als menschenwürdig leben lässt.

Im Schweifen des Triebes, im Rauschen des Blutes, im Wirbel des Blutkreislaufes und der darin involvierten geistseelischen Energien vollzieht sich der zielstrebige Kreislauf der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, der der Ahnen-Ketten, der Geschlechter-Kreis-läufe. Die sich unentwegt fortpflanzende Menschengeschlechter sind sich in solcher Wiederholung des Kreislaufes im vitalen menschheitlichen Lebens- und kulturellen geistseelischen Zeit- und Raumstromes immerzu miteinander ähnlich, wie eben Blutsverwandte bis in Einzelheiten einandere gleichen, so auch in ihren darin mitangelegten geistseelischen Neigungen, so eben wie charakteristische Merkmale einzelner wie ganzer Völker und Rassen und Wohnplanetenbewohner wie der Menschheit als insgesamt durchdauernd sich wiederholen, wobei aber bei solch kreislaufender Wiederholung zielstrebig, also auch ideeller Wandel nur am Werk, ebenfalls einer zum Fortschritt einer Weiterentwicklung. Allerdings, angelangt auf dem Gipfel, ist der nächste Schritt unweigerlich Abstieg, wird Fortschritt wieder rückschrittlich, da uns Erbsündern keine Bäume in den Himmel wachsen. Immerhin, die Wiederholung hat unverkennbar ihre Zielgerade in sich, z.B. solche von der ersten Feuerstelle der Urmenschen bis zum Atommeiler unserer Tage, der genauso bedrohlich anmuten kann wie die Urhöhle, uns in Urhöhlenzustände zurückversetzt, wenn es durch ihn zum Gau kommt, was einmal mehr zeigt, wie unsere Erbsündenwelt als der Welt des Kreislaufgeschnisses ebenfalls des infam zielstrebigem Teufelskreises geworden ist. Vom 'Urknall' her geht es bei uns im Lande knallhart zu, ist unser geschöpflicher

Weltgrund gleichzeitig und gleichräumig Weltabgrund, unser Kreislauf so heilsam wie heillos. Wir sind als Geschöpfe, die in ihrer Endlichkeit sogar noch erbsündlich bedürftig geworden sind, in Hochpotenz, auf die Hilfe des Schöpfers angewiesen, daher wir es nicht zuletzt mit dem in Marienerscheinungen immer wieder eindringlich angemahnten Rosenkranzgebet halten sollen. Das Gebilde des Rosenkranzes ist ja auch vom Wesen des Kreislaufs, dem unseres geistlichen Lebens. Mit ihm ist heilsames Ankommen gegen alles, was des unheilig-heillosen Teufelskreises. Während des Rosenkranzbetens ist 'Wiederholung' in Permanenz, so wie es fürs Kreislaufgeschehen typisch, aber auch entsprechend sinn-voller Zielstrebigkeit ist. Mit seiner Hilfe ist entscheidender geistlicher Fortschritt möglich, von Kreislauf zu Kreislauf zielvollerer. Bis dann der eigens so genannte Blutkreislauf unseres biologischen Lebens schwungloser und schwungloser wird, zuletzt ausmündet - wohin? Der Rosenkranzring ist Wegweiser, der uns signalisiert: Die Mündung ist der Kreislauf des Stromes des Lebens im Paradieses, um freilich auch, versagen wir uns des Kreislauf des Gebets-Lebens, ausmünden zu können in Teufelskreisen der Hölle.

Wir sahen: alle aus Ausgleich angelegten Gegensätze finden ihren Kulm in dem von Mann und Frau. Wie deren Hierogamos zu tun hat mit der Gesetzmässigkeit des Kreislaufes findet sich besonders sinnig in jenem Kreisel, das des 'Tanzes' ist, vollendet des Hochzeittanzes. Der Kosmos, der des universalen Kreiseln und Rotierens ist, ist eine Welt des kosmogonischen Eros, der aufgipfelt im Eros der Liebe zueinander findender und sich fortpflanzender Menschengeschlechter - vergleichbar dem, wie alles

Weltseelische und Weltgeistige sich vollendet in der Selbstanschauung und Selbsterkenntnis der Menschen und deren praktisch tätiger Selbstbesitzergreifung - so eben wie die Liebe erhaben ist über alles Schauen und Erkennen, über alle Kunst und Wissenschaft, was die Natur abgibt, die die Gnade derart artig vollendet, wie es des Völkerapostels Hohes Lied der Liebe preist. Freilich ist in der erbsündlich angekränkelten Erbsündenwelt alles, was des Kosmos ist, nicht nur kosmisch, sondern ebenfalls kaotisch, nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar unsere Liebe, unser Hochzeitstanz, wie überhaupt das Spiel von Liebe und Tod eisernes Bestandteil unserer Welturafführungen ist. - Liebe lässt das Leben sich auflösen zu einem Entzücken, das nicht zuletzt der Tanz aus-drückt, so eben wie die Innerlichkeit nach Äusserung verlangt, Gehalt Gestalt gewinnen, Formniwo erreichen will. Indem sie sich umeinander drehen, geben Mann und Frau zu verstehen, füreinander dazusein, um zum kreativen Ausgleich ihrer selbst zu finden. Mit Musik und Tanz wird die eigens so genannte 'Sfärenharmonie' der Welten-Kreise, der Weltsysteme im einzelnen und der Weltkugel im grossen und ganzen menschlich und eentsprechend voll-endet. Wiederholt sich der Kreislauf von Generation zu Generation, so nicht zuletzt tänzelnd rotierend, gewiss der Zweckgemässheit ineinem sinn-voll. Durch unsere Liebe glauben und hoffen wir, die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes verlohne sich, es stimme die Stimmung nicht, die Euripides ausrufen liest. Besser ist es, nicht geboren zu sein, doch wenn geboren, möglichst schnell wieder zu verschwinden - oder, heutzutage anders ausgedrückt: wenn schon gezeugt, ist's angebracht, vor der Geburt 'abgetrieben' zu

werden. Das läuft hinaus auf den Unglauben, all unsere Weltenkreise liefen zuschlechterletzt hinaus auf Teufelskreise. Da ist es schon angebracht, hoffnungsvoll zu glauben an Überweltkreise, an eine ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits, an ein persönliches Weiterleben nach dem Erdentod. Diesen Glauben bekunden bereits jede und jeder, alle, die 'beten'. Im schlichten Gebet überragt der Mensch den sublimsten Ideenaufschwung, transzendiert ja die Welt als Ganzes, weil das Gebet sich an die Überwelt richtet, nur sinn- und entsprechend zielvoll ist, gibt es den jenseitigen Gesprächs- bzw. Anbetungspartner. Sagt der Volksmund, Not lehrt beten, macht das Sinn insofern auch, da Menschen, z.B. aus technisch unterentwickelten Ländern, aus Elendsländern, an den Sinn ihres Lebens so glauben können, wie es Jesu Christi Bergpredigt es ihnen nahelegt.

Wie Glaube und Hoffnung aus Liebe, zubesterletzt aus Gottesliebe heraus keine Illusion zu sein braucht, darauf ist Hinweis auch der Ehe-Ring, bezeichnenderweise also wiederum ein Kreislaufgebilde, dessen be-deutungs-volle Symbolik nunmehr unschwer einleuchten dürfte. Unsere Kreise sind allemal Mikrokosmos zum Makrokosmos, der von der Natur der Relativunendlichkeit. Was un-endlich ist irgendwie auch unbe-endlich, ist Natur, die angelegt ist auf gnadenreiche Vollendung durch überweltliche Absolutunendlichkeit, deren Analogie sie findet in unseren irdisch-weltlichen Relativunendlichkeiten.. Was miteinander analog, was einander ähnlich, z.,B. im gemeinsamen Verbundensein im Menschsein des Geschlechtergegensatzes, all das steht in Wechselwirkung, so zuletzt auch im Verhältnis von Welt

zu Überwelt, Es kann so gesehen der Ehe-Ring jene Natur andeuten, die durch die Ehe als Sakrament angelegt ist auf übernatürliche Vollendung- Die Gnade vollendet in der Macht und Kraft übernatürlicher Ewigkeit und deren Unsterblichkeit unsere Raumzeitlichkeiten in ihrer relativen Aseität, angesichts derer die Ehe als Sakrament so unauflöslich ist, wie es Jesus Christus verlangte. Spenden sich Eheleute ihre Ehe als Sakrament, schenken sie ihrem natürlichen Lebens-Kreislauf die Bereicherung durch den Kreislauf des sakramentalen Lebensstromes von Gott her. Unmöglich können wir Martin Luther beipflichten, spricht der von der Ehe als 'ein nur weltlich Ding.' Bei solch fataler zu nennender Profanisierung fehlt nur allzubald das Eigentliche, die Weihe zur Hauskirche, in der, wie Luther es nach seinem Klosteraustritt forderte, die Welt als ganzes ein einziges Kloster, also gottesdienstlich werden kann. Es fehlt, um mit Jesus Christus der allzu geschäftsbeflissenen Martha geltend zu machen, 'das Eine, das nottut.' Hegt Martin Luthers Gnadenlehre allzu einseitige auf die alleinige Wirksamkeit der Gnade ab, daher er die Freiheit der Menschen abstreitet, so bringt er die Ehe um ihren sakramentalen Gnadencharakter, der der Eheleute freiheitliche Mitarbeit fordert, freilich diese auch ermöglicht. Das Sakrament spendet die Gnade der Teilhabe an dem Liebesstrom übernatürlichen Feuerkreises, auf den Maasmechelns Feuerring ebenso wie der Ehering an meinem Finger und der daneben mitangesteckte stählerne Rosenkranz ein Finger-Zeig ist. Sinnigerweise lässt die Kirche ihre Gläubigen den Heiligen Geist anrufen mit den Worten: "entzünde in uns das Feuer (!) Deiner Liebe. . All die wahrhaft feurigen

Kreise und Kugelgebilde des Weltalls - von einer Feuergewalt z.B. unserer kreisläufiger ringgemäss anzuschauenden Sonne - sind für das hier Gemeinte ein Abbild, wie freilich in ihrer zerstörerischen Gewaltigkeit ebenfalls ein Abbild für den eigens so genannten 'brennenden Hass', dessen Feuergewalt die Teufelskreise in Schwung hält und aus ihnen nicht entkommen lässt. Auch die 'Sinagoge Satans', die antichristliche Gegenkirche mit ihren 'Teufelsmessen' und deren zerrbildlicher Sakramentalität spendet Kraft, die die Aussernatur der Hölle, z.B. jene, die Teufelspaktler wie Hitler und Stalin besessen hielt, sie mörerisch umtrieblich machte.

Wir sprechen von der Quadratur des Kreises als von einer Unvereinbarkeit. Aber vom Wesen des Kreislaufs ist auch der dialektische Prozess mit seinem Dreieck an Dreischritt von These zur Antithese und deren Vermählung zur Synthese. In der Prozessualität der Dialektik wird ebenso wie im Kreislaufgeschehnis kreativer Ausgleich der Gegensätze anvisiert, Zielstrebigkeit, die die Synthese anstrebt. Der Wirbel dieses Prozesses, also der des Kreislaufs, geht aus von extremer These, um überzugehen bzw. revolutionär zu wirbeln zur Antithese, z.B. der der orkanartigen Reformationszeit, das gemeint auch im Sinne von Hegels Dreischrittphilosophie. Dabei geraten Extrempositionen in Schulterschluss, vergleichbar in der Politik unseren Rechts- und Linksradikalen, z.B. von Hitler- und Stalinstaat, vergleichbar auch dem Gegensatz vom mittelalterlichen Papsttum und neuzeitlichem Luthertum, usw. Extreme kippen gerne ineinander über, verlangen daher ihrer Überspitzungen wegen gebieterisch nach ausgleichender Synthese,

wenn's beliebt nach Vesöhnungs- und Vertöchterungstanz, nach Hierogamos in des Wortes voller, weil eigentlicher Bedeutung, nach oikumnischer Eheschliessung, nach Ausgleich der Konfessionen, wie heutzutage die christlichen Konfessionen aussind auf Ökumene. Das liegt im Zug der Zeit, bedarf aber dringend der Gnade, die die Natur solcher Zeitströmigkeit vollendet.

Wir zeigten in einer Lutherstudie wie Antithesler Luther fortwährend gegenextrem in Schulterschluss gerät mit vorausgegangenen Extremen, um damit zunächst einmal das Gegenteil des Beweckten erreichen zu müssen. Er wollte z.B. der Verweltlichung der Kirche Parolie bieten, wurde darüber in deutscher Gründlichkeit so abgründlich, das Sakrale zu profanisieren, um damit - wie die Entwicklung bewies - die Verweltlichung der Kirche Christi erst recht voranzutreiben. Er nahm dem Priestertum das Proprium der besonderen Weihe, brachte die Ehe um ihren prinzipiell unauflöslichen, weil sakral absoluten Charakter, wovon der heutige Ehezerfall ein letzter Ausläufer ist usw. Zur Zeit Luthers war die Kurie in Rom ein einziger Sittenverfall, wirklich verkommen zu jener 'Hure Babilon, als welche Luther sie titulierte. Aber was war in deutschen Landen zu erleben? Patres und Nonnen verliessen massenhaft ihre Klöster, brachen ihr Zölibatsgelübde, heirateten sich, Luther selbst verwandelte sein Augustinerkloster zu seinen Familienbesitz usw., in dem es bei Gesellschaften oftmals feucht-fröhlich zugging wie im Vatikan, wie Luther als eine Art Gegenpapst mit dogmatischem Unfehlbarkeitsanspruch in Wittenberg ein deutsches Rom begründete. Mit alldem wurde weltweit offenbar, was

zuvor verborgen, aber ob nun ein Bruch des Zölibates sich abspielt im Geheimen oder in öffentlich, Bruch ist Bruch, in welcher Variation auch immer .Im Kampf gegen Rom verwahrte Luther sich gegen jegliche Art bzw. Unart diktatorischer Fremdbestimmung, wurde der Anwalt der Mündigkeit des Einzelnen . mit dem Erfolg der wahrhaft unverschämten Fremdbestimmung, die es wagte, die Formel zu prägen und auch praktisch durchzusetzen, die da lautete: *cui regio eius religio*. Am laufenden Band berührte sich die Antithese mit vorausgegangener These; handelte es sich doch bei diesem scheinbaren Toleranzedikt um eine indirekte Fortsetzung der Sachsenschlächterei Karls des Grossen; denn wiederum wurde das Glaubensbekenntnis, diesmal durch indirekten Zwang, von oben herab kommandiert, diesmal auch noch im Namen der Gewissensfreiheit des Einzelnen als das neue Credo. Was Sache meines Innerstes, Angelegenheit meiner Innerlichkeit, mein religiöser Glaube, darüber sollte irgendein Pinsel von Politiker bestimmen dürfen, z.B. ein Landgraf wie Philipp von Hessen, dessen Bigamie abzusegnen sich Luther aus politisch pragmatistischen Gründen genötigt sah, womit er sich ungewollt auf eine Stufe stellte mit dem Papst, der sein Oberhirtenamt zum politischen Messiasstum hatte verkommen lassen und daher unbedingt durch protestantische Christenmenschen bekämpft gehörte.

Der Ausgangspunkt war die These des mittelalterlichen Universalismus, den Kaiser Karl V. erhalten wissen wollte, womit er als politischer Hauptgegner Luthers aus Gründen historischer Gesetzmäßigkeit zum Scheitern verurteilt war, während Luther die sich anbahnende Zukunft gehörte, z.B. die des aufdämmernden Nationalismus. Sein Kampf gegen Rom machte auch

Front gegen 'die Welschen', daher ich in meinem Luther-Drama Johannes, den Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, anfragen lasse: Bei welchem Verdun wird das enden? Wie sich ihm angesichts des Antisemitismus Luthers die Anfrage auf die Lippe drängt, welches Auschwitz ist davon die Endstation? -

Was in unserer eigenen Zukunft vonnöten? Synthese der Gegensätze, Katholizität als natürliche Basis, die vollendet werden kann durch die Gnade einer echt katholisch allumfassenden Kirche, die ihren Namen wirklich verdient. Wie bitte? Synthese z.B. von Universalismus und Nationalismus? Jawohl, also genau um jenen Ausgleich der Völkergegensätze, um den gerungen wurde und weiterhin wird - z.B. in Maastricht, direkt neben seinem Sanctuarium nebenan in jenem Maasmechelen, dessen Wunderfoto Anlass uns gab zu diesem unserem Essay, des Feuerrades, des feurigen Kreises, der anmutet wie eine Monstranz über dem Tabernakel, um das gnadenreiche Haus der Familie Linden, in der Marien- und sogar Christusstatuen Tränen verströmen, bisweilen blutige sogar, Tränenströme, die, wie gezeigt, Hinweis sind aufs Wasser als In- und Sinnbild für coincidentia oppositorum für gelungenen und pausenlos sich ereignenden Ausgleich der Kontrahenten. - So gesehen können wir in dem Wundergeschehen auch Einladung sehen, unbeirrt fortzufahren in dem Bemühen um Ausgleich der Konfessionen der Felsenkirche Jesu Christi, zu dem das II. Vatikanische Konzil auch offiziellerseits die Gleise gestellt hat. Es liegt nun im Wesen der These und Antithese gelungener Katholizität die jeweiligen Partialwahrheiten in den Ausgleich der Gegensätze hinüberzuretten, daher ein neuerlicher abendländischer

Universalismus ganz anders ausschaut als der mittelalterliche, indem z.B. die nationalen Besonderheiten weitaus stärker ausgebildet sind als im Be-reich der These als im I. Reich um gleichwohl im III. Reich als Be-reich der Synthese gehörig genug beschnitten zu sein, um nicht mehr zu Völkerfeindschaften unseligen Angedenkens auswuchern zu können; alsdann ebenfalls gilt z.B. für den gelungenen Ausgleich zwische Glaube und Wissen, Allenhalben müssen wir zurückfinden zur verlorengegangenen Einheit, aber einer, die ganz anders geartet als die früher gehabte, ,eine, die z.B. trinitarisch ist, das Urbild der göttlichen Dreieinigkeit in Dreifaltigkeit zum Vorbild hat. Einheit ist im christlichen Einssein innerhalb der naturgemäss damit verbundenen relativ eigenständigen Mannigfaltigkeiten der römisch-petrinischen, der paulinistsch lutherischm der griechisch-russisch orthodoxen, der christlich johanneischen Kirche, wobei das johanneische Christentum aufs beste geeignet sein dürfte, voll des Heiligen Geistes christlicher Nächsten-, und, wenn man will auch Feindesliebe als ein einigendes, versöhnendes und vertöchterndes Band wirksam zu sein. Dabei ist zu beachten, wie erwähnte göttliche Dreieinigkeit des einen einzigen Gottes in der Dreifaltigkeit von Vater und Sohn im Heiligen Geist, wie diese göttliche Dreieinigkeit als ebenso göttliche Dreimanigfaltigkeit, wie dieses Dreieck Urbild auch ist aller drei-faltigen Dialektikprozesse von These, Antithese und Synthese und damit allen vollkommen geratenen Ausgleichs der Gegensätze, aller coincidentia oppositorum, vollendet dann auch der von Männlichkeit und Fraulichkeit, der ja Brennpunkt aller Gegensätze ist. Im Sakrament vollendet Gnade besagte

Naturvorgegenheit. Dabei zeigt sich, wie die göttlich absolutideale, also die wirklichste aller Wirklichkeiten, urbildlich ist allem Ebenbildlichen, als solche des allergelungensten Ausgleichs von Ideal und Realität, damit ebenfalls der absolutallmächtigen Realität des alleridealsten Kreislaufes ist, einer so auch der gelungenen Gegensatzvereinigung von Statik und Dynamik, göttlich urgewaltiger Allmacht wie sie ist. Göttlich ist der geglückte Ausgleich von Ideal und Wirklichkeit? Gewiss, aber es bedurfte des Ausgleichsprozesses der Menschwerdung Gottes, um der erbsündlich angekränkelten Welt und deren universaler Menschheit die Brücke wiederherzustellen zwischen diesen Gegensätzen, die uns immer wieder anmuten müssen wie unmöglich zu beschwichtigende Widersprüche. Aber wie blutvoll, direkt bluttriefend musste es dabei zugehen, damit der Schöpfergott uns derart schöpferisch werden, damit Er Sein schöpferischstes Schöpfungswerk ins Werk setzen konnte! Wie, nun, da kann uns wiederum Maasmechelen als heilsgeschichtlicher Widerspruch zur Weltgeschichte Hinweis abgeben; denn das erschütterndste Ereignis, das uns dafür zugeeignet wurde, ist eine Statue, die als liturgisches Sinn- und Inbild des Gottmenschen als den Dorngekrönten zeigt. Das Gleichnis ging plötzlich über in jene Realität, auf die sie Hinweis ist, indem diese symbolische Gestalt reale Tränen vergoss, bisweilen blutige, so wie der Welterlöser den Evangelien zufolge auf dem Ölberg Blut schwitzte. Die hier dargestellte Dornen-Krone kann uns ebenso vielsagend werden wie der Feuerkreis, der auf dem Wunderfoto das Haus einrahmt. Beachten wir: In früheren Zeiten sprach man von Königen und Kaisern als von 'gekrönten Häuptern'.

Bei der Krone handelt es sich um ein Kreisrund, sinnig genug; denn dieser Kronreif soll krönen die beinahe kreisrunden Gebilde und Umläufe der Himmelskörper des relativunendlichen, als Kreis und Kugel end-losen Weltalls, Der Kosmos als Makro- wie als Mikrokosmos ist von relativer Eigenständigkeit, entsprechender Eigengesetzlichkeit, die z.B. die Sonne um sich selbst, also selbstständig derart rotieren lässt wie die Planeten um sie herum als ihr Zentralgestirn. Diese nur uneigentliche Selbstständigkeit findet zu ihrer Eigentlichkeit in der nun wirklich zutreffend so genannten Selbst-Ständigkeit und entsprechenden Eigensetzlichkeit des Menschen, der im Unterschied zum Tier ein geistseelisches Ich-Selbst ist, in dem Weltseele und in ihrer Universalität und ihren astronomischen vielfältigen Konkretheiten selbstanschauend, selbstbesitzergreifend werden, daher der Mensch 'Krone' der Schöpfung ist. Das gekrönte Haupt als Hauptsache und Herzmittelpunkt an Selbstständigkeit ist von relativer Selbstbestimmung, einer gewissen Autonomie und kraft seiner Freiheit von demgemässer Mündigkeit und Selbstverantwortlichkeit. Dafür steht, zeitgemäss gesehen, der Regierungschef paradigmatisch. Freilich, es handelt sich bei aller Selbstständigkeit lediglich um eine relative Aseität, ebensowenig um eine göttlich absolute wie Weltseele und Weltgeist weltlich nur sind, nicht göttlich überweltlich, wie der Pantheismus der Philosophie des Deutschen Idealismus zu behaupten sich unterstand. Eine Gesetzgebung, die sich heutzutage erküht in Sachen bzw. in Personen 'Abtreibung' liberalistisch freizügiges Plazet zu geben, ist von solch selbstherrlicher und selbstfraulichen Mitbestimmung ein konsequenter Ausläufer. Wie aber gilt, was der Volksmund bezeichnet

als 'Hochmut vor dem Fall', das erlebte als erster Luzifer, in unserem Jahrhundert ein Adolf Hitler, der zurzeit dabei ist, sich gespenstisch aus seinem Grab zu erheben und erneut mittels von ihm unessener und bisweilen direkt besserer Menschen unsere Lande unsicher zu machen. 'Die Hand, die aus dem Grabe wächst', erhebt sich erneut zum sog. Heil-Hitler-Gruss. Die blutige Vergangenheit lässt grüssen. Die Mörderhändchen sitzen wieder locker. Wir sind nicht ernstlich genug gewillt, den Anfängen zu wehren, so auch nicht dem tödlichen Zugriff auf den Anhub individuell geprägten menschlichen Lebens. Wer A sagt, sagt bald schon B - binnen kurzem gehts gar noch das ganze Alfabeth durch. Musterbeispiel dafür lieferte Hitler selbst: seine, vor der Öffentlichkeit verborgen gehaltene Vergasung erkrankter Menschen endete im bislang fürchterlichsten Holocaust, in der Vergasung von Millionen unschuldiger Juden, endete in Hitlers Befehl zur Entfesselung des II. Weltkrieges und damit verbundener Blutbäder.. -

Wie ein solch unmenschlicher 'Führer' keines normalen Bettodes sterben konnte, bewies er 1945 selber durch seinen Freitod, der allerdings kein Selbst-Mord sein konnte, da das Ich-Selbst unzerstörbar ist, daher auch unsere Richter sich vor jenseitigem Gericht verantworten müssen. - Übrigens ist es bedenkenswert, wie Hitler als Soldat Meldegänger war, vermutlich keinen Gegner erschoss, um später als Mensch, der bedenkenlos über Leichen ging, persönlich keinen Menschen direkt getötet zu haben. Das zeigt, wie Urheber schuldiger werden können als jene, die ihre Befehle folgen, wie indirektes Verbrechen, anhebend als Gedankenverbrechen - z.B. im Buch 'Mein Kampf' - verbrecherischer sein können als handgreiflich sich vergreifendes Verbrechen, so

selbstredend schuldhaft auch das sein kann. Das wiederum ist dazu angetan, uns nocheinmal tiefer sehen und einsehen zu lassen, wie überweltliche Teufelsmächte uns Menschen als blosse Handlanger missbrauchen können, sich als Teufel noch schuldiger machen, als sie ohnehin schon sind, um zu verweisen auf die Notwendigkeit jenes endzeitlichen Weltgerichtes, auf das uns christliche Offenbarung verweist. - Verwiesen sehen wir uns damit ebenfalls auf 'Gedankenverbrechen' z.B. philosophischer oder pseudoreligiöser Unart. Der irregeleitete Theologe, der Denker und Dichter kann schuldiger werden als der ihm gehorsame Täter, der zum Untäter wurde.

Es handelt sich also bei unserer weltlich-menschlichen eigengesetzlichen Eigenständigkeit nur um eine Art der schlechten, der mathematischen Unendlichkeit, der durchaus eingeschränkten, wofür uns die Kosmosgebilde ebenfalls ein Abbild liefern. Der Kosmos verdiente nicht minder Chaos genannt zu werden, ist ja so etwas ein Kosmoschaos oder ein Chaoskosmos. Wie Kosmisches eingeschränkt, so gottlob auch Chaotisches, vergleichbar dem unentwegten Miteinander von Lebens- und Todestrieb. Weltaltliche Katastrofen können nur allzu allzuschnell Eigenherrlichkeit und Eigenfraulichkeiten vernichtend treffen und ausweisen als nur von endlicher Unendlichkeit, Solcherart können Könige und Regierungschefs nur allzuleicht zufallkommen, bisweilen direkt unter dem Fallbeil. Wir sind als Erbsünder halt ebensosehr des Teufelskreises wie des Kreislaufs des Heils, um uns ein Leben lang zwischen diesen schieren Relativunendlichkeiten entscheiden zu haben. Auch in dieser Beziehung verweist Relativunendlichkeit auf Absolutunendlichkeit, so auch auf letztendliche

himmlische oder höllische Existenz, die der Absolutheit der Übernatur entsprechend unzerstörbar und endgültig sind. Im Relativunendlichen gibts kein endgültiges Ende, daher z.B. der Mensch sich bis zum letzten Atemzug für sein ewiges Heil oder Unheil selbstentscheidend kann, durchaus auch muss, auf Freiheit angelegt, wie er nun einmal ist. Die Verdammten in der Hölle klagen, sie seien 'zur Freiheit verdammt' gewesen.

Mit dem Dornen-Kronen-Rund nun nahm unser Gott, , der unsereins, der Mensch zu werden geruhte, als einzig zulänglicher Erlöser der Welt büssend all unsere verderblichen Kreisläufe in ihrer Relativunendlichkeit auf sich, um sie kraft seiner Gottheit und deren Absolutnendlichkeit zu bannen. Er nahm sie auf sich mit Blutgüssen, die ihn überströmten, So nur konnte der Mensch als der gefallene König in seine paradiesischen Königsrechte wieder eingesetzt werden. Nur durch solch dornen-vollen Kreislauf hindurch konnten höllisch verderbliche Teufelskreise gebannt werden, wie Jesu Christi eigener Aussage zufolge er gekommen ist, "die Werke des Teufels zu zerstören", also die angemassete Krone vom stolz hochgereckten Haupte Luzifers als des, wie Paulus es ausdrückt, als des Gottes und Königs dieser Welt" herunterzureissen. Gilt uns Maria als Gottmenschenmutter als 'Schlangenzertreterin', als jene, die "der höllischen Schlange das Haupt zertritt", so gilt sie uns als jene Grosse Frau, die einzigartig mitentscheidend und unvergleichlich einmalig masssgebend mittätig ist an des Teufels Enthauptung und Entkrönung. In ihren Erscheinungen hat sie sich denn auch vorgestellt als 'Königin des Weltalls' (in Norddeutschlands Heede). Verehren wir sie ebenfalls als 'Königin der Engel' heisst das nicht zuletzt, sie werde

Herr bzw. Dame auch über die abgefallenen Engel, mächtig, einmalig teilhabend göttlicher Allmacht, wie sie ist, königlich 'gekrönt', von einer unvergleichlich grossartigen Mitbestimmung dann auch.

Ecce homo! Der Dornengekrönte, welcher ein König! Einer, der sich zum Spottkönig degradieren liess, damit wir wieder das werden können, als was Papst Petrus I., als was der Urapostel Petrus uns charakterisierte, als Christenmenschen, die eines wahrhaft priesterlich-königlichen (!) Geschlechtes seien. Lachend können wir besonders leicht die Wahrheit sagen, ungewollt auch im Spott. Und so verhielt es sich wahrhaftig richtig mit der Kreuzesinschrift des Dornengekrönten: "König der Juden". Er wurde bei solcher Verspottung unser gottmenschlicher Weltmonarch, erwies sich als Regierungschef, der nicht brutaleogistisch sein Volk für sich bluten lässt, sondern für dieses sein Volk verblutete, womit es als Christenvolk ein welt-all-einmaliges 'auserwähltes Volk' geworden ist, eines gar des eucharistischen, des gottmenschlichen Blutsadels. Christus bedeutete seinen apostolischen Mitarbeitern: "Die Mächtigen dieser Welt plündern ihre Untertanen aus, bei euch soll es nicht so sein.". Wie es sein soll, dazu gab er das Vorbild, das dornen-reiche. Er liess sich, getreu Seiner Bergpredigt, ausplündern, buchstäblich bis aufs Hemd, Er liess sich schinden bis zum Weissbluten, damit wir Seines Kostbaren Blutes teilhaftig und gottmenschlich edel-adeligen Geblütes werden können.

Der Ehe-ing ist Ausdruck der Verlobung', einer der mit dem Neuen Bund. Im Zeichen dieser 'Bundesgenossenschaft' von Gott her wird das

natürlich-weltliche Ding Ehe hineingenommen ins Absolute, in das Bündnis zwischen Gott und Mensch, in jenes Bündnis, das Gott mit seiner Menschwerdung unüberbietbar blutvoll uns anbietet. Damit wird unser Leben in seinem Trieb und Drang wie in seinen geistigen Höhen und seelischen Tiefen Neue Schöpfung, wird verwandelt von tristem Wasser in Fülle edlen Weins, wie auf der Hochzeit zu Kana geschehen .

Weiterhin gilt: mit dem Rosen-Kranz-Ring , vollends mit dem eucharistisch gewandeltem Hostien-Rund in Händen, lege ich meine Hand in des Wortes voller Bedeutung in Gottes Hand, stelle ich den Kreislauf meines Lebens hinein in den Kreislauf des Heils der Übernatur, lasse Welt und Überwelt sich die Hand schütteln ineinander greifen. zusammenspielen. Solcherart bewege ich mich auf dem Terrain der Übernatur, um entsprechend übernatürlich-überdimensional machtvoll wirksam werden zu können, heilsam z.B. für die Armen Seelen, damit diese Reiche Seelen im Reichtum des Reiches, in und mit Gott reichselig werdenzukönnen. Und im Kampf mit der höllischen Überwelt der Teufel ist Waffengleichheit hergestellt, mehr noch, damit ist gewonnen des Beters Übergewicht, so sehr mir auch von Übernatur aus der gefallene Engel überlegen ist. Mit solchen Gebetswaffen, z.B. mit solchen Rosenkranzring in der Hand haben wir alle Chancen, den Kampf erfolgreich zu bestreiten, wie dornen-voll es auch immer dabei zugehen mag. Im Sakramentalen Lebensstrom, vollends in dessen Aufgipfelung zur Eucharistie, werde ich hineingenommen in den gottmenschlichen Blutkreislauf, der aus seiner verborgenen Wirksamkeit vollends austritt, wenn der Kreislauf hienieden

abstirbt., mein irdischer Kreislauf erlischt. Ich gewinne Anteil am 'Herzen Jesu Christi', am gottmenschlichen Herzschlag, der mir zur Herzpumpe gereicht, zur Regelung des übernatürlichen Blutkreislaufes ewiger Lebendigkeit und Schwungkraftigkeit.

Wir sahen: die göttliche Dialektik der Dreieinigen Dreifaltigkeit ist vom Wesen auch des gegensatzausgleichenden Kreislaufes, So beschliesst ein Dante seine Göttliche Komödie, indem er Gott vorstellt als drei ineinander kreisende Kreise. Vor dieser Übergewalt göttlicher Absolutallmacht zerbricht jedes Menschenherz, ebenso wie jedes Auge erblindet, schaut es in die göttliche Ursonne hinein, wie die Jünger auf Tabor zu Boden geworfen wurden, die Auge zu Boden schlagen mussten, als der Herr Seine Gottheit aufflammen liess. Deswegen nicht zuletzt wurde Gott in seiner Liebe Mensch, damit uns durch Sein Menschliches hindurch sein Göttliches erträglich werden kann, damit unser infarktgefährdetes Menschenherz eines Herzens mit dem Herzen Gottes, eines Blutkreislaufes mit göttlich-sakramentalem Blutkreislauf, damit unser Auge auch des Auge Gottes teilhaft und fähig werden kann zur An-Schauung Gottes. Die Vorfahren verehrten Jesus Christus als Christus Sol, als Ursonne der Neuen Scöpfung, wir können auch sagen als Uratom, das weltweit expandieren will. Dessen Allmacht vibriert in der eucharistischen Tiefe der Hostie, unsichtbar gewiss, aber vergleichbar doch z.B. z.B. der atomaren Kleinstwelt in unserer Materie, die cum grano salis Mikrokosmos ist zum Makrokosmos eines Planetensystems. Diese Kleinstwelt in der Materie, also in der Hostie, ist derart unsichtbar, dass die Alten

meinten, die Substanz der Materie sei das 'Atom', was ja wörtlich heisst das 'Unteilbare', während uns Heutigen gerade dieses sog. Unteilbare zum Inbegriff des relativunendlich Teilbaren geworden ist. Freilich, ein Atom ist nie noch mit blossem unbewaffnetem Auge direkt gesehen, ist nur aufgrund bzw. auch aufabgrund seiner Wirkungen erschlossen worden. Jedenfalls können wir diese unsichtbare Kleinstwelt als Analogie bemühen für den gottmenschlichen Tiefengrund der Hostie, wie die dabei mitgegebene atomare Urgewalt als Bild und Gleichnis für jene göttliche Allmacht werden kann, die imstande, diese eucharistische Wunderwelt zu bewirken, um darin gleichzeitig und gleichräumig persönlich allmächtig anwesend zu sein, dessen Wesen und Kraft wir uns in der hl. Kommunion existentiell aneignen dürfen, das wir als unser schönstes und grösstes Gut uns zugute- bzw. zubestekommen lassen können. Natürlich trifft die Analogie nur zu für die positiv aufbauenden Mächte und Kräfte der Atomenergie, da ja die Hostientiefe von der Tabor-Höhe des Allerhöchsten und entsprechenden Abolutgrundes. Da ist Tiefe bar jeder Untiefe, Grund bar jeden Abgrunds, wiedergewonnenes Paradieses, in dem mit dem uns erlaubten Zugriff zur Hostie diesmal sogar der Zutritt freigegeben ist zum Genuss der Frucht des Baumes des Lebens im Zentrum des Paradieses. Die Kirche Jesu Christi ist nicht nur Kirche des Wortes im Sinne Martin Luthers - wenngleich sie selbstredend auch das ist - sie ist durchaus auch Sakramentskirche, und zwar vom 'evangelischen' Ursprung her, nicht zuletzt dem des Johannesevangeliums, dessen Beherzigung eine echt evangelische Kirche auch eine Sakramentskirche sein lässt; wie Luther, der das Johannesevangelium über alles

schätzte, denn auch im Streit mit Reformationskollegen unbedingt an jener eucharistischen Realpräsenz des Gottmenschen festgehalten wissen wollte, an der schon zu Kafarnaum die Zeitgenossen/innen Jesu Christi vermeinten, Anstoss nehmen zu müssen. So erfahren wir Joh.6,51-55: "Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, wird ewig leben. Das Brot, das Ich gewähren werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag." Betont Christus, mit ihm sei das Reich Gottes angekommen, mit ihm als Person, ist damit vor allem gemeint eben diese Eucharistie als den reichsten Reichtum dieses Reiches Gottes. Diese Reich ist lt. Christus schon 'mitten unter uns', wie in der hl. Kommunion auch 'in uns', wie es im Johannesevangelium betont wird. Und wird dieses Johannesevangelium nicht müde, Christusworte zu überliefern, mit denen sich der Gottmensch sich auch als das 'Licht der Welt' vorstellt, können wir auch dafür die Atomwissenschaft zum Vergleich heranziehen, Ist doch das Atom so etwas wie die Wiege unseres Lichtes, Sonnensystem im Kleinen usw.

Ist das erste Sakrament, gleichsam als Ursprungssakrament, die Taufe, so ist diese als Wassertaufe eo ipso auch eine Apologie für die Berechtigung christlicher Liturgie, Dieses Sakrament bedient sich des Wassers, lässt Symbol und Realität eins werden, Und welche Mehrdimensionalität als Symboltiefe liegt in der Realität des Wasers! Wir verwiesen gleich anfangs auf das Wasser als auf einen elementaren Ursprung unserer Kreisläufe, die nun durch die von Christus verlangte Taufe hinüergreift in

*übernatürlich.-überdimensionale Kreislaufströme
absolutallmächtiger Gotteskapazität, Hier beginnt er zu
fliessen, der Fluss, damit auch der Kreislauf des Heils,
der der Strom des Lebens ist inmitten des Paradieses,
von dem z.B. die Geheime Offenbarung handelt.
Nunmehr wird der Fluss immer flüssiger noch, darf
ausfliessen gar in den eucharistischen Gnadenstrom,
wobei sich die Taufe als Quellgrund erweist, der
nunmehr naturgemäss auf Ent-wicklung, Auswicklung
seiner Wasserkräfte aus ist. Gnadenkräfte über
Gnadenkräfte wollen den Kreislauf unseres geistlichen
Lebens immer schwungvoller sichgestalten lassen, immer
'herzlicher' damit auch, wie Herz und Kreislauf-tätigkeit
ja zusammengehören.*

*Diente uns der Feuer-Kreis des Maasmechelner
Wunderfotos als Ausgang zu dieser Kontemplation, sei
nicht zuletzt verwiesen auf das gnaden-reiche Sakrament
der Firmung, das firmmacht für jene vielfältigen
Gnadengaben, die es dem Völkerapostel zufolge neben
der Berufung zum Apostelamt im Sinne des besonderen,
sich vom allgemein christenmenschlichen Priestertums
abhebenden offiziellen Priesteramtes weiterhin noch
gibt, das firm für jene mehr individuell-privaten
Eigenarten geistlichen Leben macht, auf jene besonders
das persönliche Gewissen beanspruchende
Gnadengaben, auf die Martin Luther den Nachdruck
legte. Die Verbindung mit dem Maasmechelner
Feuerkreis ist zur Herausstellung besonders gut
geeignet, da dieses Sakrament der Firmung ein enorm
pfiingstliches Sakrament ist. Stand Pfingsten doch im
Zeichen des Feuerstroms des Heiligen Geistes der
'feurigen Zungen', die sich herabsenkten af die Häupter
der Apostel als den Häuptern der Urkirche. Damit*

bekommen wir ihn geliefert, den Beweis der durchaus auch 'evangelischen' Einheit der Gegensätze, die sich darstellen als eine lutherische Kirche des Wortes und einer katholisch-orthodoxen Sakramentskirche, denn das vom Heiligen Gottesgeist bemühte liturgische Zeichen der 'feurigen Zunge' ist symbolisch nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar für Redebegabung und Predigtbegnadung, für Teilhabe an Jesu Christi Redegewalt, die einmal die von den Farisäern ausgeschickten Geheimpolizisten resigniert feststellen liess, dieser Mann sei nicht vor der Öffentlichkeit, coram publicum zu verhaften; denn "er rede wie einer, der Macht hat, nicht trocken wie die Farisäer und Schriftgelehrten." Wie Christus dann auch seinen Mitarbeitern versicherte, sie sollen sich, wenn verhaftet und zur Rede gestellt, keine Sorge machen, was und wie sie vor Gericht sprechen sollten; denn der Heilige Geist würde es ihnen schon in den Mund legen - eben jener, der seine pfingstlichen Gnadengaben zuteilt unter dem Zeichen der feurigen Zunge, als Sakramentsaufgabe, als Firmung, die firm macht, auch zu beherzter Rede - womit er jene heutigen evangelischen Christenmenschen besonders anspricht, die just darauf das Hauptgewicht ihrer geistlichen Tätigkeit legen. Wenn wir auch von Hause aus Stotterer wären, das Firmsakrament macht zu gegebener Zeit uns zum Demonsthenes. Warum darauf verzichten?

-

Übrigens sass zu Pfingsten Maria, die Mutter Jesu, inmitten der Apostel. Wie sie den Gottmenschen empfangen hatte vom Heiligen Geist, war sie es jetzt, die als Mutter der Kirche als des fortlebenden Herrn Jesus Christus die Kraft des Heiligen Geistes für die Apostel

anzog, Wie es wie ein Ruck durch die ganze Kirche gehen muss, wenn Maria bei ihren Erscheinungen das Wort ergreift, uns an-spricht. Und was Maasmechelen mitsamt seinem wunderbaren Feuerkreis pfingstlicher Observanz anbelangt, hat dieses Haus mit seinen weinenden Christus- und Marienstatuen selbstredend ebenfalls mit Maria zu tun, im besonderen Masse sogar.

Verwiesen sei auf voraufgegangene Abhandlungen: Meditationen zur Eucharistie anlässlich des Kostbaren Blutes der weinenden Christus- und Fatima-Statuen in Belgiens Maasmechelen. In diesem unserem Zusammenhang dieses nur: Blutwunder, wie die von Maasmechelen bieten sich an zum Brückenschlag der Würdigung des Kostbaren Blutes der Eucharistie - erst recht solche direkter Eucharistiewunder, allen voran das von Lanciano, wo sich die verwandelte Hostie in Fleisch verwandelte, der Wein in Blut, was wissenschaftlich verifiziert werden konnte. Es heisst dazu: "Das Wunder von Lanciano ist ein permanentes Wunder. Die verwandelten Spezies sind nicht verdorben, bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Sie werden ehrfurchtsvoll im Tabernakel der Kirche aufbewahrt und verwahrt. Seit 1200 Jahren können die Menschen hier anschauen zum Herzen Jesu." - Zur Beglaubwürdigung des Kostbaren Blutes der Eucharistie kann ebenfalls dienen das alljährlich seit dem 14. Jahrhundert in Neapel platzgreifende Blutwunder des hl. Januarius. Eine jüngst stattgehabte Untersuchung der Substanz in der Glasfirole unter Federführung von Prof. Pier Luigi Baima Bollone diagnostizierte, es handle sich um Blut. Ineinem sprachen die Forscher von diesem Fänomen als von einer 'biologischen Absurdität'; denn es

widersprüche den Naturgesetzen, wenn geronnenes Blut sich auch nur ein einziges Mal verflüssige, geschweige immer wieder seit mehr als 600 Jahren - was, theologisch gesehen, erlaubt, von einem echten und rechten Wunder zu sprechen, eins, das eben dazu angetan, im hier aufgewiesenen Sinn die Eucharistie zu beglaubwürdigen, die uns gemeinhin gilt als 'das' Mysterium des Glaubens schlichthin. Das Zentralsakrament ist auch das Zentralgeheimnis, das als Quintessenz des Glaubens gläubigste Gläubigkeit abverlangt, das eben, was Luther 'Rechtfertigung durch Glauben' nennt. Nicht gerechtfertigt waren so die Mehrheit der Zeitgenossen Jesu Christi, die in ihrer persönlichen Freiheit versagten, indem sie nicht gewillt waren, solchen Glauben aufzubringen. Wie der Gottmensch bereits zu seiner Zeit seine Offenbarung durch Wunder bekräftigte, so geht es fort und fort durch die Kirchengeschichte als der Geschichte des fortlebenden Jesus Christus hindurch. So helfen Blutwunder wie das von Lanciano oder des Januarius oder auch das Maasmechelens und anderswo unseren Glauben zu stärken an die blut-volle Realpräsenz Jesu Christi im Mysterium der Eucharistie, in unserem Glauben an sakramentale Gegenwart in ontologischer Realität. Diese Beglaubwürdigung erfolgt übernatürlich blutvoll, legt uns nahe, den 'Leib des Herrn' nicht spiritualistisch symbolisierend zu entleiben. Die sog. Entmythologisierung des christlichen Glaubens begann, als man die Eucharistie als 'nur' symbolisch verfälschte. In Wirklichkeit kann aber aber auch ein Symbol nur wirklich symbolträchtig sein, bezieht es sich auf echte Wirklichkeit, jene, die es eben an-deutet. Wer eine Symbolik um ihre Realität bringt, auf die hin sie

Fingerzeig, höhlt sie ebenfalls aus, Blutweinende Bildnisse und wunderfotografische Feuerkreise, wie die von Maasmechelen, sind in ihrer simbolträchtigen Realität eine Apologie auch für Berechtigung christlicher Liturgie und deren Bilderdiensten - wie gleichzeitig die Ablehnung des Bilderzaubers teufelsmesslerischer Götzendienste.

Das Christentum steht in der Goldenen Mitte - in der 12 der Scheibe, die vollste Fülle der zum Ausgleich gefundenen Gegensätze symbolisiert. Es steht zwischen alttestamentarischem Puritanismus und heidnischer Dionysik, so wie die christliche Offenbarung über den Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten kreativer Ausgleich ist zwischen stur-starrem Monotheismus und heidnischer Vielgötterei, Damit freilich stand das Christentum als Revolution von Gott her zunächst einmal zwischen allen Fronten, wurde bekämpft von Juden sowohl als auch von Heiden, später von Moslems. So gesehen geht es auch nicht an, mit Martin Luther die Feier des Messopfers der Katholiken und Orthodoxen als "vermaledeiten Götzendienst" zu verteufeln. Das ist ein Angriff, der aufs Johannesevangelium zielen muss. So ist zu überdenken auch die Abschaffung des Rosenkranzgebetes. Der Rosen-Kranz-Ring-Lauf umkreist (!) in seinen Geheimnissen das Leben und Wirken Jesu Christi, sinnvoll zielstrebig durchaus, auch wenn seine Gebete sich wiederholen wie die Läufe unseres Blutkreislaufes, deren Stillstand Tod bedeutet. Erst recht verhält es sich so mit dem Kreisrund Hostie, deren Eucharistie uns hienieden bereits mitschwingenlässt im göttlichen Lebensprozess. Des zum Symbol erlebte der Schreibende im

Marienerscheinungsort Medjugorje als wunderbare Realität, wie die Sonne sozusagen vom Himmel niederstieg, um über der Kirche als Christus Sol, als Ursonne der Neuen Schöpfung, wie eine Hostie zu kreisen, in immer neuen Schwingungen.

Der lichtvolle Feuerkreis, der in Maasmecheln das begnadete Haus der Familie Linden sozusagen einrahmt, lässt denken auch an den 'Heiligenschein'. Dieser ist Hinweis auf die Innerlichkeit des Reiches Gottes in uns. Dessen gnadenreicher Tiefengrund lebt aus der strahlenden Höhe, die Christus Sol, die der Gottmensch höchstpersönlich ist, der sich als Feuerstrom Sakramentalen Lebens verströmt. Auch da gilt, was Christus sagte: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird" - z.B. in äusseren Wunderzeichen als entsprechender vorbereitender Auftakt. Für vorhergesagtes weltweites Aufleuchten ist der Heiligenschein ein erstes verheissungsvolles Aufblitzen, ganz auch im Sinne der Verheissung Christi: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne (!) im Reiche meines Vaters." Der Heiligenschein vollendet alles das, was uns geläufig ist als Aura eines Menschen, als dessen Ausstrahlungskraft, wie wir z.B. von einem Politiker sagen, der da hat so etwas wie Fluidum, hat Charisma, dem dort fehlt. In diesem Sinne sagen wir; : dessen Kunstwerk hat Atmosphäre, dem anderen mangelt usw. Freilich, wie sagen bisweilen auch: Dieser Zeitgenosse oder diese Zeitgenossin habe etwas Dämonisches an sich, etwas Anziehendes oder auch Abstossendes, das gleichwohl hin- und mitreisst. Es wurde z.B. von nicht wenigen Zeitgenossen Hitlers berichtet, dieser hätte etwas Hypnotisierendes an sich gehabt, etwas, das in

Bann schlug, auch faszinierte. Es gibt durchaus auch die unheimlich faszinierende Dämonie des Bösen. Spätestens 1945 musste man sich klarwerden, um welchen Ausstrahlungskapazität es sich gehandelt hatte. - Nichts lässt so aufleben, wie die Liebe, wie wir sprechen von glühender Liebe, aber auch von brennendem Hass, welches triebliche und geistseelische Feuer sich vollendet im Himmlischen oder Höllischen, im ewigen Liebesbrand des Heiligen Geistes oder im Höllenfeuer des Ungeistes. Alles Materielle und Leibliche ist zuletzt symbolisch für sein geistseelisches Eigenleben, wie dieses für jenes. So ist auch die Seele 'Feuer', wie der Myystiker nicht von ungefähr vom 'Seelenfunken' spricht, der erst nach dem biologischen Tode richtig funkt. Ist der leibliche Tod doch die Atomspaltung, die die geistseelischen Energien mit deren Astralleiblichkeit erst richtig freisetzt und zum Erglühen bringen kann. - worauf, wie betont, der Maasmecheler Feuer-Kreis ein Fingerzeig ist, ein Zeigefinger darauf, wie es auch einen geistseelischen Kreislaufring gibt, einer, der sich z.B. bei uns hienieden aus-drückt in der Welt unserer Kultur, unserer darstellenden Künste, nicht zuletzt unserer Musik. Allenthalben ist zielstrebigere Kreislauf am Werke, der analog ist jenem geistlichen Feuerkreis sakramentalen Gnadenlebens, auf das wir hier mit dieser Abhandlung vor allem abheben.

Bleibt in diesem Zusammenhang erwähnenswert, was die Parapsychologie beizutragen versteht zur Ergründung eines Fänomens wie des uns hier beschäftigender Wunderfotografie. Sie macht uns einmal mehr darauf aufmerksam wie die Gnade allenthalben unsere Natur, auch unsere geistseelische, voraussetzt, um sie übernatürlich zu vollenden. So darf fernerhin gelten:

seelische Kapazität, die von Natur aus imstande, sich parapsychologisch übers Leibliche hinauszuschwingen, out of body zu sein, des Körperlichen geistig Herr oder auch seelisch Frau zu werden, eine solche geistseelische Natur ist natürlicherweise darauf angelegt, nach dem Tode des Leibes ins übernatürliche Überleben überwechseln zu können - was als Aufstieg zum Himmel selbstredend nur gelingt, wenn die Gnade des Himmels dazu den entscheidenden Beitrag leistet. Leicht ersichtlich, wie es zu solch übernatürlich-überdimensionaler Vollendung gnadenreicher Art der Engel als überweltliche Kapazität unentbehrlich - freilich zum Höllenabfall der auch der abgefallenen Engel, der Teufel. Handelten wir vorhin vom Feuerkreis der Ausstrahlung, die Menschen zueigen werden kann, kann das Gemeinte besonders gut ein-leuchten. Kommt doch diese Leuchtkraft in ihrer Vollendung zustande durch Engel, die uns einwohnen, uns in Besitz nehmen, uns darüber engelhaft werden lassen, im Entartungsfall durch Teufel, die uns den Touch des Dämonischen geben. Da Gnade die Natur voraussetzt, bedarf es zum Gottesdienst der Liturgie, worum im Entartungsfall auch die Teufelsmesser Bescheid wissen, erpicht wie diese sind, sich wie ein Akku mit dämonischen Kräften aufladen zu lassen

Wir sahen, wie Martin Luther mit seinem Thesenanschlag gegen die Pforte der Wittenberger Schlosskirche so etwas wie Pfortner und Eröffner des II. Reiches als des Bereiches der Antithese zur mittelalterlichen Thesenausgangsstellung gewesen ist. Er war einer der ent-scheidenden Väter unserer abendländischer Neuzeit, mit seiner Profanisierung und

entsprechenden Desakralisierung auch unserer Aufklärung und deren Rationalismus. "Was er webt, das weiss kein Weber", auch ein massgebender Theologe oder Dichter und Denker oder Staatsmann weiss es immer nur bedingt. Abbau der Liturgie usw. lag auf der Linie der sich anbahnenden Vorherrschaft jenes Intellekts, gegen dessen Hypertrophie in unserem Jahrhundert Lebens- und Existenzphilosophie Sturm laufen; durchaus zurecht, wenn deren Übertreibungen auch nicht rechtens sind, Es ist daher angebracht, auf die z.T. recht beträchtlichen Partialwahrheiten der Protestantler gegen unsere allzu puritanischen evangelischen Protestanten achtzugeben, auch wenn unsere Lebensphilosophen auf diese kirchlichen Zusammenhänge nicht eigens zu sprechen kommen, weltlich orientiert, wie sie sind. Da nun Übernatur die Natur voraussetzt, als Gnade etwas Wunderbares ist, ging mit dem Schwund kirchlicher Liturgie, ging mit deren Entleiblichung auf protestantischer Puritanerseite auch ein Schwund des Wunderglaubens einher - obwohl keine Religion derart des Wunderglaubens sein muss wie die christliche, obwohl paradoxerweise ein Martin Luther die Bedeutung der Gnade, also der wunderbaren Eingriffe von Gott her, garnicht hoch genug bewerten konnte, sogar aufkosten menschlicher Freiheit und Mitarbeit überbewertete. Extreme berühren sich halt immer wieder, zumeist fatal. Wird aber nun, wie es im evangelisch-puritanischen Lager weitgehend der Fall, der Wunderglaube mehr und mehr aufgegeben, stösst Okkultismus und Spiritismus, stösst Teufelsmesse hinein in diese Vakanz. Die hat es dann umso leichter, da protestantischerseits der Glaube an die Menschwerdung Gottes im strengen dogmatischen Sinn, also ein Wunderglaube in unüberbietbarer

Höchstpotenz, weithin verlorenging. Womit man dann auch noch ungewollter Wegbereiter eines abendländischen Islams wird; denn Mohammed ist ja ein Nachfolger des Arius, wie Arius ein Vorläufer Mohammeds.

Wir sehen, fordern wir ein III. Reich der Synthese, des weltweiten Ausgleichs der Gegensätze, so der auch von mittelalterlicher These und neuzeitlich aufgeklärter Antithese, wissen wir durchaus, was wir postulieren. Schliesslich mag man in diesem Sinne im nächsten Jahrtausend auch einmal finden z.N. zu einem Heiligen Romanisch-Slawischen Reich Germanischer Nationen.

Vertiefen wir uns abschliessend nocheinmal in die Maasmecheler Wunderfotografie, fällt auf, wie der Kreislauf des Feuerkreises nach oben hin unterbrochen wird, nach oben hin zum Himmelszelt, zum Sonnenlicht hin. Woran das denken lassen könnte? An das von Jahr zu Jahr, schliesslich nocheinmal von Tag zu Tag stärker bedrohende --- Ozonloch, das uns so etwas zu werden droht wie ein unheimliches, unausmessbares Schwarzes Loch im Kosmos, der voll auch ist des Chaos. So zielstrebig die Kreisläufe unseres Lebens in ihren guten aufbauenden Kräften, so infernalisch zielstrebig sind die Zerstörergewalten unserer Kreisläufe des Verderbens, zuletzt und vollendet der Teufels-Kreise im unheilig-heillosen Umschwung. Wie segensreich ist z.B. das Wasser, das ein Urbild lebensvoller Kreisläufe - aber wie verfluchend kann es wirken, bis hin zur eigens so genannten Sündflut, Unser Urtrieb ist einer einzigen Triebnatur und -unnatur, ist uns von unserem erbsündlichen Ursprung her gehälftet ind Lebens- und Todestrieb, um damit symbolisch zu sein für die damit

einergående Zerspaltung unseres geistseelischen Lebens, für all unser Sein. An ihrer Ausdruckgebung erkennen wir sie, z.B. an den Errungenschaften unserer Technik. So dankenswert hilfreich aufbauend unsere Technikwelt, so zerstörerisch ist sie. Siehe z.B. Ozonloch! Vor lauter Fortschritt werden wir miteinemmale rückschrittlich, bringen uns selber um elementare Lebensgrundlagen, schaffen in unserer Gründlichkeit Abgrundlagen, die ihrerseits Kreisläufe ingangbringen, die so zielstrebig wie sinnlos übergänglich werden zu eigens so genannten Teufelskreisen - wenn wir uns nicht, wie der Volksmund das ausdrückt, 'höllisch inachtnehmen'. Immer wieder erfahren wir am eigenen Leibe die 'Wiederholungen' im Kreislauf, der den Trumbau zu Babel erneuert, wie jeweils originell zeit- und raumgemäss variiert auch immer. Und wenn wir uns nicht schwr inachtnehmen, missglückt uns schliesslich doch noch unser Bau an einen Vereinigen Staaten von Europa von London bis Moskau - wie ihn nebenan von Maasmechelen die Architekten in Maasricht entworfen haben. Das Weltall mit seinen astronomisch zahlreichen Sonnen und Weltallsystemen, die in sich und um sich herum rotieren, die Kreis-Läufe des Weltalls im Kleinen wie im grossen Ganzen und als ein einziges Insgesamt, sie sind sowohl Hochzeitstanz, der übergänglich werden kann zum Himmlischen Hochzeitsfest, als auch Veitstanz zweck- und sinnloser Zerstörungswut. Wir sind allesamt im All, sind all-überall analog dem Himmel über all unseren Himmeln, dem Himmel der Überwelt wie der Hölle der Aussenwelt, die uns Menschen signalisieren, wohin die Reise geht, die Hochzeitsreise, die der mystischen Vermählung des Geschöpfes mit dem Schöpfer oder die der mysteriösen mit dem Teufel. Ganz

in diesem Sinne wie auch Unsinn verhält es sich mit Werken aus Menschenhand. Heraklit, der Weise aus Efesus, musste bereits lehren, es sei der Krieg der Vater aller Dinge. Es gibt den zerstörerischen Krieg aus Impulse des Hasses, wie den Heiligen Krieg des Sichkriegens in Liebe, Wir haben die Wahl. Aus dem Fruchtbarem erwächst uns unser Fruchtbares, aus dem Furchtbaren das Füchterliche, wobei wir als Erbsünder aus eigener Kraft bzw. Schwäche der Ohnmacht der Hölle näher stehen als der Allmacht des Himmels.

Was das Ozonloch anbelangt! Es verweist auf die allemal mitvorhandenen Entartungsgefahren, die sich im Jenseits fegefeuerlich oder gar höllisch auswirken. Auch da vollendet Übernatur unsere Natur - was sich z.B. zeigen könnte, wenn Profetien zutreffen, denen zufolge wir rechnen müssten mit dem Strafgericht einer 'dreitägigen' Finsternis, in deren Verlauf Dämonen Spielraum eingeräumt wird. Damit vollendete sich alles, was der Auswirkungen des Ozonlochs sein könnte.

Auch für dieses Gemeinde kann uns beispielhaft stehen das gewiss gnadenreiche Haus der Familie Linden in Belgiens Maasmechelen, das als Hauskirche Mikrokosmos zum Makrokosmos der Kirche als Haus Gottes inmitten der Menschen als Familie der Kinder Gottes hat werden dürfen, Freilich, wir müssen uns schon vorsorglich bekreuzigen, müssen wir Zeuge werden, wie hier Christus- und Madonnenstatuen weinen, bisweilen sogar in blutigen Tränen. Weinen - worüber? Nun, über das geistliche Ozonloch, das die von der Kirche massenhaft abfallenden Christenmenschen samt Teilen der Mannschaft und Frauschaft dieser Kirche selbst ingangzubringen geschäftig sind, sich

selbst zu bereiten. Der Kirche als Felsenkirche ist Unüberwindbarkeit verheissen, nicht jedoch deren einzelnen Gemeinden. Die Geheime Offenbarung warnt eindringlich, wie ganze Gemeinden Gefahr laufen, ihre Auserwählung zu verspielen, daher ihnen 'der Leuchter von der Stelle weggerückt' werden muss. Die Gemeinde des weithin entchristianisierten Abendlandes könnte sehr wohl mitangesprochen sein. Beachten wir: Luzifer heisst Licht-Träger. Der jedoch ist zum Irrlichtträger geworden. der, wie der Völkerapostel warnt, als ehemaliger Lichtträger sich teuflisch-meisterhaft darauf versteht. sich irreliegenderes Unwesen als lichtvolles Wesen vorzustellen, zumal, wenn er seinen Pferdefuss hinter berechtigten Partialwahrheiten zu verstecken versteht. Wie der Schein dann trügt, erweist sich nur allzubald. Denken wir nur zurück an das Ende des sog. 3. Reiches des Pseudomessias Hitler, Es dauert nicht lange, und dann erweist sich der Sonnenkönig von Luzifers Gnaden als Sonne nur, die Wüsten schafft, oder auch in der Wirtschaftswunderwelt Ozonlöcher. Die Ozonschicht des Heils, die mit der Kirche, soweit diese substantiell Heilige Kirche, in die Welt gekommen, kann durch die gnadenlos herabrennende Sonne Satans nicht zerstört werden. Aber wiederum abverlangt Gnade der Christenmenschen freiheitliche Mitarbeit. Lassen wir es daran nicht fehlen, kann die Kirche uns rettende Arche Noah werden. Treten wir da hinaus, treten wir z.B. aus der Kirche aus, geraten wir unweigerlich in den Bann und Strahlkreis der entarteten Sonne, verrücken unseren heilsamen Standort, für den unser Wohnplanet Erde ja ein Analogon abgibt. Ein wenig näher unserem Zentralgestirn, ein klein bisschen weiter weg, und um unser Erdenlebens ist's geschehen. Verlorenzugehen

droht die mütterlich bergende Ozonschicht, die 'häusliche' Atmosphäre unseres Erdenhauses, für das das Haus in Maasmecheln uns geistlich signifikant sein darf. Mit unserer Unchristlichkeit verzichten wir leichtfertig auf Gnadenschutz. Theodor Häcker drückte es klassisch gut aus: Die Gnade wird umsonst gewährt, aber nur allzuoft umsonst. Wenn wir nicht mehr um Gnade beten, nicht bereit sind, mit der Gnade nach Kräften mitzuschaffen, erliegen wir gnadenloser Sonneneinstrahlung, erleiden geistlichen Hautkrebs. Mit dem warnenden Hinweis des Feuerringes vor dem Haus von Maasmecheln wird uns ineinem zu verstehen gegeben, warum dort die Sinnbilder Christi und Mariens in Tränen ausbrechen - so wie Christus über den drohenden Untergang Jerusalems weinte, der seinerseits Mikrokosmos war zum Weltuntergang.

Bei seinen Besuchen des Erscheinungsortes Mariens, in Medjugorje, sah der Schreibende zum einen, wie eine pechscharze Sonnenscheibe in rasender Rotation auf ihn zuschoss, zum anderen, wie die Sonne als schneeweisse Hostienscheibe über der Pfarrkirche rotierte. Handelt es sich um eine sog. Schwarz-Weiss-Malerei? Bedingt nur kann eine solche innerhalb der Relativität unserer Welt angebracht sein. Christus lässt keinen Zweifel, wie sie angebracht ist, zumal wenns um letzte Dinge geht, also ums Jenseits. Sehen wir ab vom Zwischenzustand der Fegefeuerkreise, dringt die Scheidung auf ewige Unterscheidung von Himmels- und Teufelskreisen. Meine visionäre Schau der pechscharzen Sonne liess mich im nachhinein auch denken an Jesu Christi Vorhersage, zur Endzeit würde die Sonne sich verfinstern, die Kräfte des Himmels

würden erschüttert - wir können auch sagen: der Übergang zur Höllenfinsternis wird fließend. Die Weisse der Hostienscheibe kann uns dagegen Hinweis sein auf himmlische Ozonschicht, die uns -wie eben die Eucharistie als Speise zur Unsterblichkeit - zur ewig paradiesisch lebensvollen Fruchtbarkeit verhilft. Bedeutung kann in diesem Zusammenhang auch zukommen der 'Schutzmantelmadonna' als der Blauen Frau von Gottes Gnaden.

Das Feuerrad von Maasmechelen ist gleich anderen Gnadenerweisen dieser Art wie ein Mikrokosmos zum Makrokosmos des Sonnenwunders von Fatima, das sich vor Zehntausenden von Menschen abspielte und diese mit ihren machtvoll farbensprühenden Rotationen in die Knie und zur Anerkennung zwang,, zur Verehrung auch der Eucharistie, des Kreisrundes der Hostie, in der unser gottmenschlicher Herr als die Ursonne der Neuen Schöpfung glüht und so uns geistlich-paradiesisches Leben gewährt, vergleichbar dazu, wie die Sonne uns Irdischen Lebensspenderin ist. Paulus schärft uns ein: hienieden sind wir glaubend noch nur erst, nicht schon schauend, wenn es auch nicht lange dauert, "bis wir daheim beim Herrn sind." Doch zur Verstärkung gereicht es uns auf Erden bereits, wenn wir andeutungsweise ein wenig zu schauen bekommen, der Schleier sich etwas lüftet, das gar vor dem Zentralgeheimnis Eucharistie. Wir sahen, wie die unsichtbare Hostientiefe in ihrer Hostienhöhe symbolisiert ist durch die nicht direkt einsehbare atomare Kleinstwelt in deren Materialität, so können wir die Analogie weiter ausziehen vom Mikro- zum Makrokosmos. Gelingt es uns heute auch noch nicht, von unseren Sternwarten aus Ein-Blick zu gewinnen bis

an die Grenzen unseres Weltalls als ganzes, gleichwohl wird uns sichtbar, was unsere Vorfahren vor noch gar nicht allzu langer Zeit unsichtbar und so auch völlig unvorstellbar, was aber gleichwohl immerzu vorhanden gewesen war. Und was es nun konkret mit all den unbändig astronomischen Vielfältigkeiten des Weltalls auf sich hat, da sind wir im Prinzip so unwissend, weil un-einsichtig, nicht einsichtig ins zumindest heutzutage noch Unsichtbare gleich unseren Vorfahren bezüglich des Generellen unserer Weltstruktur. Wir verweisen auf unseren Beitrag zur Ideenlehre, in dem wir Seiten um Seiten füllten mit Belegen über unsichtbare, gleichwohl - gleich der sog. 'dunklen Materie!' - wirksame Wesenskräfte unseres Seins, wie sie uns die moderne Naturwissenschaft liefert - die vermutlich in Zukunft ebenfalls als veraltet und unmodern, weil überholt gelten wird. Sagt Shakespeares Hamlet, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde als sich unsere Schulweisheit träumen lassen kann, so träumt unser heutiges Schulwissen nicht nur davon, sondern hat es weitgehend auch auf den zutreffenden Begriff gebracht, wie um nahezulegen, wie eine unsichtbare Überwelt erst recht Geheimnisse über Geheimnisse, Mysterien über Mysterien in sich birgt, von denen wir nicht einmal ahnungsvoll träumen, geschweige ein exakteres Wissen haben können. Da kann es schon lehrreich sein, kommt diese Überwelt uns zu Hilfe, indem sie uns an-deutungs-weise nahelegt, wie sie nicht nur ein irgendein abstraktes Etwas, sondern als Reich Gottes und Himmelreich mitten unter und als Eucharistie bereits in uns konkret anwesend ist, wir entsprechend existentielle Teilhabe gewinnen dürfen an unseres Gottmenschen Existentialität.

In diesem Sinne kann uns auch das Haus der Familie Linden in Maasmechelen hilfreich sein. Ist es auch ein Haus heiliger Tränen, irgendwie damit ein Trauerhaus, besagt es doch ineinem, wie es sich da nicht um Tränen aussichtsloser Tragik handeln muss. Der ist ja überhaupt durch christliche Offenbarung der Stachel genommen'. Dennoch weiss das Christentum, was bereits adventistisch frommsinniges Heidentum erkannte, um mit dessen Dichter Vergil zu befinden: sunt lacrimae rerum, Tränen sind die Substanz der Welt. Seit alters sprach das Christentum von unserer Welt als von einem 'Jammertal', was ihm den Vorwurf der Lebensfeindlichkeit eintrug. Doch wir mögen uns drehen und wenden, wie wir wollen, zuletzt kommen wir nicht umhin, der traurigen Charakterisierung zuzustimmen, 'zum Weinen', wie unsere Welt nun einmal ist, spätestens dann, wenn trauernde Angehörige uns zu Grabe tragen. Die Tränen als Substanz unserer Erbsündenwelt, die äussern sich auch in den Tränen, den bisweilen sogar blutigen, von Christus- und Marienstatuen. Seit Jahrhunderten verehrt gläubige Christenwelt die 'Schmerzhafte Mutter', und wird bis zum Ende der Welt nicht aufhören, es zu besorgen. Freilich, als 'Betrübte Mutter', gar noch als Mater Dolorosissima, als 'Sehr Betrübte Mutter' wurde die Gottmenschenmutter Maria unvergleichlich grossartige Miterlöserin, mitverdienstlich für unser Heil. Doch Christenmenschen gereicht eben zuguter, sogar zubesterletzt solches Weinen zum Lachen. Das befreiende, in des Wortes voller Bedeutung erlösende Auflachen, die Seligkeit der Erlösten, sie kann umso herrlicher und fraulicher ausfallen dürfen, je herzzereissender zuvor das Weinen gewesen, das sogar blutiger Tränen am und unter dem Kreuze des Erlösers

der universalen Menschheit gewesen ist. So ist uns der das Maasmecheler Haus einrahmende Feuerkreis zuletzt Sinn- und Inbild des Kreislaufs des Heils im Strom des Lebens wiedergewonnenen, nun erst recht uns zueigengewordenen Paradieses. Es ist die Drohbotschaft in einem Frohbotschaft, die, wie die Tränen der Gottmenschenmutter Maria ebenfalls anmuten können, wie ein Hinweis auf jene kristallene Schönheit des jenseitigen Himmelsgebäudes, von der die Geheime Offenbarung handelt. So ist uns 'Apokalypse' Enthüllung des Tragischen, das zubesterletzt sich erweist als Geburtswehe zum Himmel über all unseren Himmeln, in dem, wie es Paulus schreibt, jede Träne von unserem Auge weggewischt wird.

Wir können fortfahren mit Versuchen der Auswertung mystischer Vorkommnisse, wie sie in Maasmechelen und anderswo uns zu Gesicht kommen - doch wir wollen nicht wetteifern mit jenem endlosen relativunendlichen Weltenkosmos, auf dessen Analogie zum Überweltkosmos einzugehen uns der Feuerkreis einlud, der das Haus Linden einrahmt. Später mehr, so Gott will, versteht sich.

*AUSSCHNITT AUS BRIEF VOM 13.12.1992 AN
FAMILIE LINDEN*

Sehr geehrte Familie Linden!

Erlauben Sie mir, mich bei Ihnen in Erinnerung zu bringen. Vor einigen Jahren zeigte mir Herr Linden ein Wunderfoto, das einem Pilger zugefallen war, als er die Vorderfront Ihres Hauses knipste. Man sieht einen Feuerkreis, der Ihr Haus sozusagen einrahmt. Auf mein

Bitten hin gaben Sie mir die Adresse des Fotografen an. Diesen bat ich, mir 20 dieser Bilder -auf meine Kosten, versteht sich - zukommen zu lassen. Er liess sich jahrelang Zeit mit der Antwort. Ich hatte die Angelegenheit bereits vergessen. Bis unlängst doch noch drei dieser Bildaufnahmen bei mir eintrafen. Inzwischen gibt es so etwas wie die Technik der Farbfotografie, daher ich mir 40 dieser Bilder besorgte und an interessierte Kreise auf den Weg bringen konnte, Doch etwas zu früh; denn kurz danach ereignete sich etwas, das nun wirklich dazu angetan war, ein viel-sagendes Schlusswort zu den Ausführungen meines Essays abzugeben. Es handelte sich um just jene 'Gnadenstunde für die Welt', von der die Gottmenschenmutter Maria bei ihrer Erscheinung im Dom zu Montichiari gesprochen hatte, worauf ich zu Schluss meiner Ausführungen Bezug genommen hatte.

Verheissen war eine 'Gnadenstunde für die Welt' alljährlich am 8. Dezember (Fest der Unbefleckten Empfängnis) für die, die an diesem Tage zur Mittagszeit die Kirche besuchten. Dazu hiess es u.a.: "Das Gebet, wie überhaupt Opfer und Sühne könne verhindern helfen, dass ein Strafgericht über die Menschheit komme. Diese Zusage war verbunden mit der Versicherung: "Ich brenne vor Liebe und Verlangen, die Welt zu retten."

Am 8. September dieses Jahres 1992 erfüllte sich eine Vorhersage der Botschaft dieser höchstwahrscheinlich echten Marienerscheinung, die nämlich: "in Bälde wird man die Grösse dieser Gnadenstunde erkennen"; denn an besagtem Tag des Hochfestes entging unsere Erdenwelt mit knapper Not einer vernichtenden, einer wahrhaft apokalyptischen Zerstörung. Um 6.35 h raste der Asteroid Toutatis mit einer Geschwindigkeit von

140.000 Stundenkilometer an uns vorbei. Experten diagnostizierten: nach galaktischen Massstäben hätte er uns 'um Haaresbreite' getroffen. Ein Einschlag hätte eine globale Katastrophe auslösen müssen. "Er würde genügend Material aufwerfen, um die Sonne zu verdunkeln und die Pflanzen absterben zu lassen." - Es wäre von der Art jener Natur gewesen, auf die die Übernatur, auch die der höllischen Aussernatur, vollendend hätte aufbauen können, und zwar im Sinne jener oftmals profetezeiten 'drei finsternen Tagen', in deren Verlauf die Teufel aus ihrem Hintergrund bzw. Hinterabgrund ungeschmingt ans Tageslicht bzw. eben an Tagesfinsternis treten sollen. D.h. mitterlebt hätten so etwas die Überlebenden; denn. so die Schätzung der Fachleute, der Asteroid hätte bei seinem Erdeinschlag "alles ausradiert, millionen Menschen wären umgekommen. Die Forscher zogen sogar den Vergleich zu dem Massensterben der Dinosaurier, der vor rd 65 Millionen Jahren durch solch einen Asteroideneinschlag verursacht wurde.

Sehr geehrte Familie Linden: Es hätte also nicht viel gefehlt, und es hätte Meere von Blut und Tränen abgesetzt, um die Wette mit den wunderbaren Bluttränen in Ihrem Hause, vorausgesetzt, es hätte überhaupt noch Menschen gegeben, die des Weinens fähig gewesen. Wir hingen 'am Seidenen Faden'. Schlagartig wäre weltweit offenbar geworden, wie Tränenwunder vergleichbar denen von Maasmechelen ihre Bedeutung haben, durchaus auch nach Deutungen verlangen und Beherrschung dieser, weitaus mehr, als die hiesige Welt, die Kirchenwelt keineswegs ausgeschlossen, ihnen zuzugestehen geneigt ist.

Eigenartig, direkt eigenunartig: so wenig, wie wir aufs grosse Ganze gesehen besagten Tränenwundern Beachtung schenken, so wenig reagierte unsere Presse und deren Nachrichtendienste auf diesen uns aus dem Kosmos zugefallenen Fingerzeig, so wenig, also fast überhaupt nicht; so wie man kaum noch hätte reagieren können, wäre diese Riesenfaust aus des Kosmos Chaos auf uns Irdische niedergesaust. Keine Schlagzeilen fand man darüber als ersten Aufmacher, kein Kommentator widmete diesem Topthema Aufmerksamkeit, keine Pedigt handelte darüber, die zu halten die Fernsehsendung WORT ZUM SONNTAG - die ein Millionenpublikum anzusprechen in der Lage ist - erst recht nicht. Man schlägt sich vor den Kopf, fragt sich betroffen, wie solche Gleichgültigkeit möglich und sogar wirklich ist, wo es doch um unser aller Existenz und vieler millionen Individuen ganz persönliches Schicksal geht. Man schweigt einfach, schweigt ein Vorkommnis tot, das um ein ganz Weniges unser Tod hätte werden können. Und so schweigsam verhalten sich Menschen, die nicht laut genug aufbegehren können, geht es um Fragen von Vorteilmnahmen, die aufs sensibelste reagieren, dreht es sich um ein oder auch nur ein halbes Prozent mehr oder weniger bei Tarifabschlüssen, also bei Lohnkämpfen. Wie ist solche Verblendung zu erklären? Oder gilt der Satz: cum tacent clamant, indem sie schweigen brüllen sie, und zwar vor Angst und Schrecken, in schrecklicher Selbstbetäubung, unsere Kleriker wohlgemerkt nicht ausgenommen, sondern sogar in erster Linie miteingeschlossen, die Mehrheit dieser. Es gibt ein Schweigen, das verräterisch, hochveräterisch sogar, auch in dem Sinne des Hochverrats an der christlichen Sendung, wachsam zu sein und zu beten, sich

klarzuwerden darüber, es könnten scheinbare Zufälle Spitznahmen für Vorsehung sein. Totschweigen kann tödlich enden, nicht zuletzt für die Schweiger selber. Jedenfalls wird miteinemmal klar: wie man der Tränenwunder nicht achten wollte noch will, ebensowenig jener Realitätenm auf die hin diese in ihrer Symbolik ein Hinweis sind.

Wie sollen wir uns das erklären? Als ich meiner Frau einmal mein Befremden äusserte darüber, wie millionenfache Tötungen durch sog. 'Abtreibungen' möglich wären, meinte sie: Was man noch nicht richtig sieht, nimmt man so wichtig nicht. Da ist Wahres dran. Die überwiegende Mehrzahl der Mütter und Väter würde ein Kind, das einmal geboren, nicht umbringen wollen, während sie vorgeburtliche Tötungen achselzuckend gleichgültig hinnehmen. Wir Menschen sind mehr Leib als Seele und Geist, reagieren mehr sinnlich als abstrakt, wobei uns selber die an sich doch sichtbare und spürbare Schwangerschaft noch allzu unsinnlich, noch wie abstrakt vorkommen mag. Da braucht es nicht zu verwundern, wenn z.B. die Zeitgenossen Jesu Christi auf dessen Gerichtsreden nicht mit gebührendem Ernst reagierten, wenn überhaupt lt. Christus der Profet im eigenen Land am wenigsten gilt, wenn wir in letzter Instanz unser unausweichliches Todesschicksal nicht wahr-haben wollen, es ausklammern, verdrängen, obwohl in unserer Welt der tausend und einen Ungewissheiten nichts gewisser ist als der Tod, und zwar als handgreifliches Sensorium, keineswegs als ein lebensfernes Abstraktum. Als Menschen leben wir halt von einem Augenblick zum anderen, unterscheiden uns zumeist nicht von den Kühen, die wir auf der Weide

antreffen, indem sie entweder den Kopf geneigt halten, um zu fressen und gemütlich da zu sitzen und wiederkauen, während wir doch in Wirklichkeit von solch einer Kuh uns unterscheiden, indem wir nicht nur von Empfindungen gegängelt werden, sondern mit der übertierischen Schaukraft der Seele wesensschauend die Gehalte, z.B. die der Pracht umliegenden Gebirts panoramas einsehen und mit der Abstraktionskraft des Geistes, des Intellekts, seelische Materie, inhaltlich Gehaltvolles abstrahieren und aus der Intuition auf den Begriff bringen können. Weitsichtiges Politik fällt uns schwer, erst recht, an Gott und Unsterblichkeit zu glauben. Wir neigen dazu, in den Tag und auch in die Nacht hineinzuleben, von einem Augenblick zum anderen es hinzunehmen, wie's halt kommt - um Gefahr zu laufen, ob solcher Kurzsichtigkeit zuschlechterletzt die ewig himmlische Seligkeit zu verspielen, doch Gott sei Dank noch oft, zumeist wohl auch, mit jener jenseitigen Läuterung davonzukommen, an die wir auch nicht recht glauben wollen - bis uns im Jenseits die Augen aufgehen, z.B. dann, wann wir uns wiederfinden in der Läuterungsstätte, die recht quälend ausfallen kann, doch mit nunmehr fester Gewissheit auf den Himmel hingenommen wird. Schärft Christus uns ein, immerzu wachsam zu sein und betend, legt er uns damit nahe, ans Jenseits als unser Endziel zu denken und anstehendes Gerichtsverfahren zu bedenken. Die Kinderweisheit: 'wer nicht hören will, muss fühlen', bestätigt sich aufs eindringlichste im Fegefeuer. Hienieden gilt, wiederum lt. Christus, der Profet am wenigsten im eigenen Land, weil er halt warnt vor dem, was Apokalyptisches auf uns zukommt, wenn wir nicht christlich genug leben. Und da kann sogar in nicht

wenigen Fällen gelten müssen: Wer nicht hören will, muss fühlen muss zu verspüren bekommen, was der ewigen Höllenqual sein muss. Aus der Haltung des carpe diem predigen Philosophen als Positivisten und Nominalisten, gewissenlos dahinzuleben. Andererseits erzieht uns die Moderne unentwegt dazu, auch abstrakt zu denken, lehren uns Naturwissenschaftler, unsere sog. Erscheinungswelt schein oft nur so, wie's scheint, wie z.B. das eigens so genannte Unteilbare, das Atom, durchaus teilbar sei, mit all den Folgen, die sich daraus ergeben. Einzelwissenschaften liefern Analogie, wie's angebracht, den Dingen und Menschen 'auf den Grund zu gehen', was Vorspiel dazu, wie wir gründlich auf den göttlichen Urgrund uns besinnen sollen. Alles Weltliche hat zu tun mit Überweltlichem, mit entsprechenden religiösen Tiefen- und Höhendimensionen. Lassen wir die ausser acht, erliegen wir einer Kollektivschizofrenie. Schnell kippen da die Extreme ineinander über, z.B. die unseres Egoismus, der die Tötungsmechanismen - z.B. die der 'Abtreibung' - totsichweigen will. Millionen von Toten werden übersehen, zuletzt auch dann, wenn ich selber drauf und dran war, selber einer von diesen 'Abgetriebenen' gewesen zu sein, auch wenn ich zurzeit im besten Mannes- und Frauenalter bin. -

Übrigens war es wohl nicht von ungefähr, wenn der 8. September dieses Jahres 1992 der Tag auch war, an dem unser Bundesverfassungsgericht die Anhörungen aufnahm zur sog. 'Reform' des 'Abtreibungs'paragrafen. In der Morgenstunde eben dieses Tages war unsere Erdbevölkerung drauf und dran, durch kosmische Gewalten 'abgetrieben' zu werden. Das Weltall hätte davon soviel bzw. sowenig Notiz genommen, wie wir von unseren 'Abtreibungen'.

Handelte es sich um ein blosses Zufallsspiel? Für einen gläubigen Christenmenschen wars ein Zufall, den uns Gottes Vorsehung zufallen liess, indem der Fall eben nicht eintraf, der der Todesunfall für Millionen hätte werden können. Gewiss irrten die mittelalterlichen Kirchenväter, erklärten sie Engel zu direkten Bewegern unserer Sternenwelten, aber sie hatten gleichwohl mehr Recht als Unrecht, irrten weniger, als es uns irrig 'Aufgeklärten' erscheinen mag. Bei aller relativen Selbstständigkeit oder besser Eigenständigkeit unserer Weltenkörper, sind diese doch zutiefst in ihres Schöpfers Hand, , so auch Mittel zum Zweck des Kampfes von Engeln und Teufel um uns Menschen. Unser Sterben ist Rückgang auf unseren Uranfang von Überwelt in Welt und dann auch wiederum von Welt in Überwelt. Und ein Weltenkörper wie der Asteroid Toutatis ist bei all seiner unbestreibaren Autonomie zuletzt nur Spielball in den Händen der Überwelt. Wers nicht wahrhaben will, ist als Illusionist nur ein Fantast, der die Welt nicht sieht, wie sie ist, sondern wie sie eigenem Gutdünken gemäss sein soll. Je nüchterner er scheint, desto unrealistischer kann er sein, da er die realste Realität, die göttliche, nicht sehen will..

Demtsnprechend wird die Beurteilung der nachfolgenden Abhandlung ausfallen, die nämlich der

ungewollt abgelegten Teufelspredigten

=====

24.3. 1988

ICH heute morgen kam eine 79jährige Ordensschwester zu uns ins Haus, vorgestern war sie in Maasmechelen gewesen ... Sie musste uns mitteilen, Frau Linden sei vor ihrer Haustüre von einem Auto angefahren worden, habe

Arme und Beine gebrochen.

BEELZEBUB: Wer mit dem Feuer spielt, kommt darin um

ICH. Bei Frau Linden weinen die Statuen. Was soll sie machen? Was kann sie dafür

BEELZEBUB: Das liegt an ihrer Einstellung

ICH. sie hat dazu innerlich ihr freiwilliges Plazet gegeben, sonst würde das, was sich ereignet, uns nicht zugeeignet?

LUZIFER. Sie hat es regelrecht provoziert.

ICH. Solche Gnaden mit ihren Beanspruchungen bekommen nur die, die damit einverstanden sind?

BEELZEBUB. Luzi sei Dank.

KOLLEGE MAAS. Sie sprengten Banneux-Wasser. Es brennt. Hier an der Hand. (schüttelt die Hand) Pah, brennt ganz schön!

ICH. Das für mich Verwunderliche in Maasmechelen ist vor allem der weinende Jesusknabe. Wenn das Jesuskind in der Krippe weint, kann man das zwanglos interpretieren als Hinweis auf sog. 'Abtreibungen' von Menschenkindern. - Bei dem Jesusknaben an der Hand des h. Josef scheint mir die plausibelste Erklärung die, auf die niemand von sich aus kommen kann, und das wäre dann eben Hinweis auf unseren Nascensus Nazarenius.

BEEKZEBUB. Das Kind entwickelt sich gut,

ICH. Nimmt der weinende Jesusknabe auf diesen als auf seine Verhöhnung Bezug?

BEELZEBUB_ So is es.

ICH. Dann steht ja von dem allerhand zu gewärtigen, von diesem, der in des Wortes Beutung ein Teufelsjunge wäre. ein Teufelsbursche, ein Teufelskerl?

LUZIFER. Wir haben Grosses mit ihm vor.

ICH. Als wir nach Banneux und anderswohin fahren, versuchten die Teufel, uns in die Parade zu fahren. Wir waren immer wieder drauf und dran, Totalschaden zu erleiden. Es ging immer gut. Nun erwischt es ausgerechnet die gute Frau Linden.

BEELZEBUB. Dich kriegen wir auch noch,

ICH. Die erwähnte Ordensfrau meinte, es müsse durch die Tränen Christi und der Madonna im Hause Linden Unheimliches uns signalisiert werden. Zurzeit jedoch sieht die Grosswetterlage nicht so miserabel aus. Gorbatschow regiert immer noch

BEELZEBUB. Die Dinge sind im Fluss

ICH. Das heisst in unserem Fall: Im Tränenfluss. In Maasmechelen fliessen ja die Tränen in hellen Strömen; gemeint ist: im Tränenfluss?

BEELZEBUB. Das auch

ICH. Die Ordensschwester ist leider etwas allzu konservativ, sympathisiert mit Erzbischof Lefebvre

LUZIFER. Lefebvre ist gut.

ICH. Du hast mal gesagt, ich bin der Bischof Lefebvre. Bleibst du dabei?

LUZIFER. O ja

25.3.88

ICH. Ich erzählte dem Kollegen Maas, was jetzt schon Jahre zurückliegt, mehr als zehn, mir aber unvergesselich ist. Ich radelte eines Nachts nach Dienstschluss über die Adenauer-Brücke. Kurz vor der Abfahrt kam über die Fahrbahn eine bemerkenswerte Gestalt daher, wie ein Mensch, gleichzeitig wie übermenschlich, leichtfüssig und doch recht kriegerisch-schwergewichtig. Er war im Licht, um mir freundlich lächelnd zuzunicken. Es war wie eine

Momentaufnahme. Es kam kein Auto dahergefahren, das irgendeinen Wanderer mit seinem Lichtkegel erfasste. Als ich die Abfahrt herunterradelte, gewahrte ich, wie unterhalb des Hangs eine pechschwarze Gestalt kauerte, die grell aufschrie. Das soll, wie Luzifer uns vorhin belehrte, Teufel Nero gewesen sein. - Die Lichtgestalt, die ganz menschlich wirkte und gleichwohl unverkennbar das Proprium des Übermenschlichen an sich hatte, wer war das?

ASCENSIUS. Der dreckige Erzengel.

ICH. St. Michael soll es gewesen sein - nicht wahr?

ASCENSIUS: Das weisst du doch

ICH: hatte der Teufel Nero da einen Anschlag geplant?

Nero ist ja hier der Schlagetot.

ASCENSIUS. Das war eine erste Warnung für dich

ICH. Der Engel lächelte, wirkte ungemein gütig - in einem fest entschlossen, wenn man will soldatisch. Er war blond, wirkte wie mein besseres Selbst, mein Idealbild.

ASCENSIUS. Das war ein Gruss an den Gefreiten

ICH. Als Soldat hatte ich den Dienstgrad eines Gefreiten, der alles andere als begeistert war bei der Vorstellung, für Hitlers antichristliche Wahnideen verbluten zu müssen. Unlängst sprach aus Kollege Bergzog der Erzengel Gabriel. Der Kollege sprach, bewegte entsprechend die Lippen, um überhaupt nicht zu wissen, dass er sprach, als ich ihn darauf ansprach. Ein mitanwesender Kollege, den der Kollege bei seinem ihm nicht bewussten Sprechen ansprach, hatte ebenfalls nichts gehört. Hatte ich damals zutreffend gesehen, so dieser Tage nun auch gehört?

ASCENSIUS. Das liess sich leider nicht verhindern.

ICH. Jetzt könnte man sich vorstellen, beim dritten Male

sieht man und hört zugleich.

ASCENSIUS. Das wäre leider möglich

ICH. Übrigens, wer heisst dich sagen, was du uns hier eingestehst? - Er will nicht mit der Sprache heraus. Hier ist Montichiari-Fontanelle Wasser!

ASCENSIUS. Ich will es nicht.

ICH. Dann wird es interessant.

KOLLEGE MÜLLER. Pah, wo sie mich besprengt haben - wie das brennt! Hier auf den Schulterblättern. Wie von Nadeln gesprochen, so schmerzt es. Es wird jetzt besser.

ICH. Na, wer heisst es dich sagen? Die geweihte Kerze brennt. Ich war heute kommunizieren, verfüge über die Waffe eucharistischen Atems.

ASENSIUS. Die Jungfrau.

ICH: Es ist doch eigenartig: uns durftest ihr nichts antun, Frau Linden aber beinahe zu Tode fahren lassen. Teufel Nero soll dahinter gestanden haben.

ASCENSIUS. Er hat einen günstigen Augenblick erwischt.

2.4.88

ICH. Heute ist Karsamstag. Angekommen im Dienst meldet sich prompt Beelzebub, ohne dass wir ihn gefragt bzw. nach ihm gefragt hätten. Gestern auf Karfreitag gaben die Teufel kein Sterbenswort von sich. - Ich hörte einen interessanten Kommentar von Christian Schütze: "Wie wird man wohl die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt haben, dass ein Kampfflugzeug in nur 2 km Abstand von einem Kernkraftwerk abstürzt? Vielleicht einmal in 300 Jahren... Zu unseren Lebezeiten praktisch kein Aufpraller. Und wie gross war die Wahrscheinlichkeit, dass in zwei Tage hintereinander je ein Kampfflugzeug abstürzt? Vielleicht einmal in 100 Jahren."

LUZIFER. So gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass du in den Himmel kommst.

ICH. Immerhin ist die Wahrscheinlichkeit doch offenbar wahrscheinlicher, als man gemeinhin denkt. - Fahren wir fort mit unserem Zitat: Damit sind wir beim 100jährigen Hochwasser, also auch bei einem, das einmal in 100 Jahren auftritt. In der vergangenen Woche an Rhein und Donu waren wir nahe dran. Dann kam der Ruf nach dem Jahrtausendhochwasser. Wir werden ihn bald vernehmen von Wasserbaudirektoren und der Bauindustrie. Aber auch das Jahrtausendhochwasser - so vertrackt ist das mit der Wahrscheinlichkeit - kann erst nach 300 Jahren eintreten oder im März 1989. Es ist jedenfalls gut, sich darauf einzurichten, dass das Unwahrscheinlich morgen Wirklichkeit werden kann." Zitat Ende!

Hier hat man immer offiziellerseits gesagt, und zwar aus Überzeugung: Ein III. Weltkrieg ist bei der heutigen Lage höchst unwahrscheinlich. - Die Vorhersagen der Mutter Jesu Christi sind so optimistisch nicht. - So unwahrscheinlich ein III. Weltkrieg vom Standpunkt blosser Vernunft, dass aber das Unwahrscheinliche eintritt, kann durchaus wahrscheinlich sein.

BEELZEBUB. Ich stimme dir zu, Alfred

ICH. Allerdings sind diese Zufälle - zwei Flugzeugabstürze gegen jede Wahrscheinlichkeit in der Nähe von Kernkraftwerken, ein Hochwasser bei der nur 5 cm fehlen, um in Köln zur Katastrophe zu führen, und dass alle Drei gleichzeitig, solche Zufälle wären schon mehr als Zufall. Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren zu hören, der höre. Das ist eine Vorwarnung, nicht wahr?

BEELZEBUB. So ist es.

ICH. Das ist ein Symbol, welcher Supergau uns hier bedroht, nicht zuletzt uns, die kleine Schar, die mit den

Teufeln dialogisieren, nicht wissend, über welchen Abgrund man tanzt.

LUZIFER. Der tut sich auf.

ICH: Gester habt ihr euch nicht gemeldet, gestern auf Karfreitag, am Todestag des Herrn. Durftet ihr nicht?

BEELZEBUB. Das geht dich nichts an.

ICH. Dann ist es interessant. Gottmenschenmutter Maria unter dem Kreuz, Johannes unter dem Kreuz, hl. Johannes vom Kreuz, heisst es ihn bitte sagen?

BEELZEBUB. Jetzt reicht es aber

ICH: heisst es ihn bitte sagen!- Durftet ihr nicht?

LUZIFER (gequält) Ja

10.4. 88

ICH. Letzten Freitag war ich erneut in Maasmechelen. Mit meiner Familie. Ich kam mit Herrn Linden ins Gespräch. Der zeigte mir zwei Fotografien eines Pilgers, die zu Wunderfotografien ausgewachsen waren. Es hatten sich vor der Front des Hauses Linden auf mystische Weise zwei grosse, die ganze Hausansicht einnehmende Ringe gebildet, feurig anmutende. Das erinnert mich an meine Abhandlung über die Rosa Mytica, über die Bedeutung des Rosen-Kranz-Ringes als Mitschwingen im Kreislauf des Heils. - Was mögen sie bedeuten, die Ringe?

CALIGULA. Wenn du viel betest, wirst du dir die Finger verbrennen.

ICH. Ich habe viel gebetet für eine Nachbarin, Frau Jakobs, eine Realschullehrerin, die mit dem Auto tödlich verunglückte, während ihr Kind mit dem Leben davonkam. Ich hatte mit Frau Jakobs zu irdischen Lebzeiten, wenn es hochkommt fünf Sätze gesprochen. Vor einer Wallfahrt nach Kevelar erschien mir die tödlich

Verunglückte im Traum, indem sie mir bedeutete, sie lebte, befände ich im Fegefeuer. Sie sagte mir etwas, dessen ich mich leider nicht mehr erinnern kann. Vielleicht wars Bekanntgabe eines Geheimnisses, das mir nicht bewusst mehr ist, sehr wohl ins Unbewusste gefallen und von dort mich beeinflussend wirken kann. Wie zur Erklärung des Gesagten, breitete die Verstorbene die Hände aus, als seien sie ausgestreckt zur Kreuzigung. Dann verschwand sie. - Vor Erregung hämmerte mein Herz. Es war eine der eindrucksvollsten Traumvisionen meines Lebens, der kein blosser Traumschaum war. Zu tief war es gefühlt: das war eine neue Dimension, die nicht mehr von dieser Welt. Die Verstorbene bat um mein Gebet. Zu Ostern nahm ich Gelegenheit, den Papstablass für sie aufzuopfern, wie zuvor schon einmal zu Weihnachten. Half das beten?

CALIGULA. Leider.

ICH. Aber es muss noch weiter gebetet werden?

CALIGULA. Du kannst ruhig aufhören damit... Amicus meus, Nerom super caput tuum.

ICH. Er gibt zu, das Fürgebet für die Verstorbene habe gefruchtet - fügte hinzu, mein sog. Freund Nero sei über meinem Haupte. - Wir können jetzt die Aussagen kombinieren: Der Rosenkranz als Feuerring, an dem ich mir die Finger verbrennen soll, und zwar deswegen, weil ich durch mein Gebet Feuerqualen der Armen Seelen lindern helfe. Gebet ist gewiss vonnöten, was naheliegt, wenn es hiess, Nero stehe schlagbereit. Da schliesst sich der Kreis. - Übrigens, Ordensschwester Aurelia erzählte mir, die Frau Linden, in deren Haus Statuen weinen, hätte einmal vor ihrer Haustüre von unsichtbarer Hand Schläge bekommen.

NERO. Nicht genug

ICH. Diese Frau Linden wurde jetzt vor ihrem Haus angefahren von einer Amokfahrerin und liege schwerverletzt im Krankenhaus. Das soll ebenfalls Teufel Nero initiiert haben.

NERO. Das hat mit Amok nichts zu tun.

ICH. Wieso hattest du Macht über diese Frau? Die Frau soll wie in Trance gehandelt und nicht gewusst haben, was sie tat.

NERO. Kirke kann autofahren

ICH. War die Frau etwa Kirke, eine vermaterialisierte Teufelin?

CALIGULA. Der Geist Kirkes.

ICH. diese Ungeist hat sich dieser Frau bemächtigt?

CALIGULA. Die Weisung von Nero... Das war eine Kooperative. Eigentliche Materialisierung ist nicht nötig. Es genügt die Trance.

KOLLEGE BERGZOG. Im Fernsehen sah man ein Kruzifix

ICH. Ja - da läuft ein Film, vielleicht über einen Wallfahrtsort.

KOLLEGE BERGZOG. Da hat der Gekreuzigte die Augen auf und zu gemacht. Haben Sie es gesehen?

ICH. Nein, so scharf konnte ich nicht sehen, weil ich meine Fernsehbrille nicht anhatte. - Hat der Kollege richtig gesehen?

CALUGLA. Sic es

ICH. Er bestätigt es tatsächlich, Das ist aber was! Das sieht man nicht alle Tage. Da waren des Kollegen Augen gesegnet.

CALIGULA. Leider.

ICH. Gott sei Dank! Das lässt denken an den hl. Franziskus, der mit dem Gekreuzigten direkt dialogisiert hat. - Das passt auch in unseren Zusammenhang. Wir

sprachen davon, welches Kreuz der Frau Linden in Maasmechelen auferlegt wurde. Und auch: Die Teufel drohen uns ihre Rache an, dh. sie wollen uns eine Passion bereiten. In dem Augenblick hat der Gekreuzigte uns angesehen.

KOLLEGE BERGZOG. Haben Sie es selber nicht gesehen?

ICH. Nein, aber Christus sagte: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. - Das war Augensprache, ein Sprechen mit den Augen. Sie sind auch der Kollege, auf dessen Schulterhöhe sich nach der Besprengung mit Montichiari-Fontanelle-Wasser ein Kreuz bildete, was wir fotografisch festhalten konnten. Wiederum gab der Gekreuzigte uns zu verstehen, das Kreuz als eine Gnade aufzufassen. Er will uns die Augen öffnen. Christus betonte: wer Augen hat zu sehen, der sehe!

CALIGULA. der INRI erzählt viel, wenn der Tag lang ist.

ICH. Mit INRI spielt er an auf die Inschrift über dem Gekreuzigten. Damit hat Caligula uns indirekt, durch die Blume hindurch, Echtheit der Schau des Kollegen bestätigen müssen.

Ich werde an Folgendes noch erinnert: als vor gut zwei Jahren mein 95jähriger Vater gestorben und, fachärztlich bestätigt, schon Leichenstarre eingetreten war, setzte ich mich ihm gegenüber. Plötzlich hat die Leiche die Augen auf und zugemacht. Neben ihm kam eine starke pneumatische Hauchbewegung auf. Er soll als Geistseele noch über seinem vertorbenen Leib geschwebt und Zeichen seines Weiterlebens gegeben haben, schwebend, wie er noch war zwischen Welt und Überwelt. Luzifer bestätigte: Die Mutter Gottes sitzt mir im Nacken. Ich muss es dir leider als echt bestätigen". Das war echt?

CALIGULA. Wenn du's schon weißt

*ICH. Warum fragst du mich, will er sagen
CALIGULA. Ich wiederhole mich nicht gerne.*

ICH. Zurückgekommen zu meinem Arbeitsplatz ist es an mir, verhalten aufzuschreien. Die geweihte Kerze ist gelöscht. Darüber liegt ein schwarzer Handschuh.

NERO. Das ist der Fehdehandschuh. Wenn dich der Schutz verlässt, komm ich zu dir.

ICH. Es erfolgte eine Kriegserklärung, solche zum zurecht so genannten Heiligen Krieg, in dem wir unseren Mann stellen sollen. - Der Kollege und ich sind auf diesem Sonntag-Mitteldienst alleine tätig in unseren Arbeitsräumen. Wir waren nebenan im Zimmer, die Tür war geöffnet. Wir hätten hören müssen, wäre jemand hereingekommen. Ich hatte mich vorher noch orientiert, ob das Licht noch brenne.

KOLLEGE BERGZOG. Und ich bin hinter ihnen hergegangen.

ICH. Wir hatten uns ständig gegenseitig im Blickfeld, sonst war niemand hier, kein Mensch

NERO. Ich stehe hinter dir.

ICH. Als wir mit dem Aufzug zum Erfrischungsraum herunterfahren, kam ganz eigenartige bzw. eigenunartige, recht unheimliche Vibration auf,

NERO. Die Seile haben leider gehalten. Da haben alle Drei gleich festgehalten

ICH. Wer waren denn alle Drei?

NERO. Michael, Gabi und der Raffgier.

ICH. Er meint die Erzengeltrinität Michael, Gabriel und Rafael. - Kollege Bergzog, was war denn das? Während wir, mit dem Aufzug wieder angekommen, auf dem Flur zu den Arbeitsräumen zurückgehen, kracht es, Haben Sie

sich verletzt? Hat sie jemand an die Glaswand gestossen?

KOLLEGE BERGZOG. Neinm ich habe einen auf den Musiknerv gekriegt

ICH. Ach so, Sie haben einen Schlag bekommen?

KOLLEGE BERGZOG. Haben Sie den denn nicht gehört?

ICH. Ja sicher hab ich den gehört. Ich dachte, Sie wären hier gegen die Wand geraten,

KOLLEGE BERGZOG. Da bin ich garnicht gegengekommen.

ICH. War das die Schlägertype, der Nero?

CALIGULA. Sic est.

11.4.88

ICH. Gestern hat Kollege Bergzog doch tatsächlich im Fernsehen gesehenm wie die Augen des Gekreuzigten sich bewegten. Das kreuzten sich die Blicke, und was für Blicke! Der Kollege war die empfangende Seele und der Herr Jesus höchstpersönlich die wirkende. Das heissen wir vielsagende Augensprache, die z.B. aufkommt bei der Liebe auf den ersten Blick, wie ich das seinerzeit vonseiten meiner Frau nach einem Konzert erfuhr. - Er hat ihn wirklich gesehen, diesen Augenaufschlag des gekreuzigten Menschheitserlösers?

BEELZEBUB. Das ist ja ein Exhibionist

ICH. Einer, der sich zur Schau stellt? Das ist ja doch wohl im guten Sinne sein gutes Recht, wenn er soviel für uns gelitten hat, uns das auch zu verstehen zu geben.

LUZIFER. Non est.

ICH: Er will ihm das Recht streitig machen. Damit haben die Oberteufel uns um die Ecke herum bestätigt, der Nazarener habe den Kollegen wirklich angeblickt.

Der Kollege wurde angesehen durch den Gottmenschen, d.h. er ist in des Wortes voller und umfassender Bedeutung 'angesehen' bei unserem Herrn Jesus:

BEELZEBUB. Das befürchte ich auch

ICH. Recht herzlichen Dank Herr Jesus!

LUZIFER: Agape!

ICH. Hoffentlich sind auch wir bei Ihm ein wenig angesehen

BEELZEBUB. Dazu möchte ich mich nicht äussern.

ICH. Weil du uns nichts Gutes tun willst?

BEELZEBUB: Du hast es erfasst

ICH. Bei ihrer Erscheinung in Medjugorje hat die Gottmenschenmutter einmal gesagt, wenn die Menschen wüssten, wie sehr sie von Gott und mir geliebt werden, sie würden vor Freude sterben.

LUZIFER. Das kann ich von mir auch behaupten

ICH. eben nicht, weil er sich dieser göttlichen Liebe nicht demütig aufgeschlossen zeigen wollte. - Du Menschenmörder von Anbeginn alles Mörderischen, du Menschenhasser. Ha, der liebt die Seinen, die ihm zu Willen - aber wie liebt er sie? Das bekommen die in der Ewigkeit zu spüren, wie er sie verachtet

NERO. Du noch im Hier und Jetzt.

1.4.88:

ICH. Ich berichtete schon von dem Feuerring auf der Wunderfotografie des begnadeten Hauses von Maasmecheln. Feurige Kreise vor dem Haus sind wie eine Einladung zu Gebets-Kreisen, einzutreten in diesen Feuerkreis von Gott her. Wir treten ein nicht zuletzt mit dem Ring des Rosenkranzes an dem Finger.

ASCENSIUS. Wir können dir einen viel herrlicheren Ring geben

ICH. Und der wäre?

ASCENSIUS. Du kannst den Ring des Polykrates haben.

KOLLEGE MÜLLER. Über den schrieb Schiller ein Gedicht, dessen ich mich nur von ferne erinnern kann. Es endet tragisch.

ICH. Kein schönes Angebot.

ASCENSIUS. Du musst nur zugreifen,

ICH. Um mich dann im höllischen Feuerkreis, im Teufelskreis wiederzufinden

ASCENSIUS. Im Kreis der höchsten Wonnen und Seligkeiten.

ICH. Kurz ist die Lust, ewig die Hölle mit ihrer Unlust

ASCENSIUS. Liebe für den Augenblick.

ICH. Damit hat er zugegeben, wie vergänglich alles ist, was sie bieten. Aber es gibt noch eine andere Bedeutung des Augenblicks. Kollege Bergzog sah im Fernsehen, wie der Gekreuzigte die Augen auf- und zuschlug.

Welch ein Augenblick! In Augenblick liegt schon das ewige Jetzt der Teilhabe am Auge Gottes, die Anteil bietet zur Anschauung Gottes, die uns zur ewigen Seligkeit gereicht.

ASCENSIUS. Diesen Augenblick meinte ich allerdings nicht.

ICH. Auch die Hölle ist als ein ewiges Jetzt ein unvergänglicher Augenblick. Die Verdammten sehen aber nur Schreckliches, anstatt Anschauung Gottes erfahren sie Anstarren des Teufels.

ASCENSIUS. Und Anbetung

ICH. Beten alle in der Hölle den Satan an, den Luzifer?

ASCENSIUS. Sie tun es gerne.

ICH. Aus Wut über den Schöpfer?

ASCENSIUS: Ohnmächtige Wut,

ICH. Mein Gott, war das ein Eingeständnis! - Wenn wir

auf diesen Augenblick, auf diesen Augenaufschlag des Auge Gottes, des Gottmenschen am Kreuz, eingehen, dann versichern wir uns mit diesem Augenblick der himmlisch paradiesischen Seligkeit. Wenn der Gekreuzigte vor uns sein Auge aufschliesst, uns ansieht, fordert Er auf, den Augenblick, den wir Leben hienieden nennen, richtig wahrzunehmen.

ASCENSIUS: Das nützt für uns nichts mehr.

ICH. beachten wir: Tränen in Maasmechelen, Tränen, die naturgemäss mit den Augen zu tun haben - und jetzt schlägt der Gekreuzigte, dessen Bildnis in Maasmechelen weint, verschiedentlich sogar blutige Tränen, schlägt der urplötzlich vor dem Kollegen die Augen auf. Überall diese gnadenreiche Augenerscheinung, Da ist innerer Zusammenhang?

ASCENSIUS. Ihr sitzt im Auge des Hurrikans

ICH. Im Sturmzentrum?

ASCENSIUS. so ist es.

ICH. Nur spüren wir zurzeit noch nicht viel davon.

ASCENSIUS. Weil dort zunächst Ruhe herrscht

KOLLEGE MÜLLER. Das Auge des Hurrikans wandert, ist nicht immer an derselben Stelle die ruhigste Stelle

ICH. Im Auge des Hurrikans sollen wir am sichersten sein. Freilich, ist es zurzeit noch ruhig - nachher kann es umso stürmischer zugehen.

ASCENSIUS. Dann werdet ihr alle fortgerissen

ICH. Ein Vorspiel lieferte uns Teufelin Kirke, indem sie Brausewind aufkommen liess und Kollegin Zoppke zum Fenster unseres 4. Stocks herauswirbeln wollte. Ich kam im letzten Augenblick darüber rein und konnte sie wegreißen. Das ist eine Persiflage auf den Heiligen Geist, von dem Christus sagte: "Der Wind weht, wo er will. Du weisst nicht, woher er kommt und wohin er

geht." Diese Kirke, so hörten wir vorhin, soll ja gemeinsam mit dem Teufel Nero der Frau Linden Verkehrsunfall durch eine umsessene oder auch direkt besessene Frau zugefügt haben. Früher wurde gesagt, diese beiden, Nero und Kirke, hätten Macht, handgreiflich zu werden und sogar töten zu können, im Gegensatz zu den anderen Teufeln. - Also was wir da erlebten mit Kirkes eisigem Windhauch, das war Vorspiel zu einem Hurrikan?

ASCENSIUS. Ein kleines Spielchen nur,

ICH. Aber wir sind schon drin im Zentrum, wissen es nur noch nicht richtig?

ASCENSIUS. Ihr wolltet es noch nicht wahrhaben.

ICH. Ich sah in Maasmechelen erneut den Jesusknaben an der Hand des hl. Josef weinen. Er weint nicht zuletzt über Nascensius?

ASCENSIUS: Über ihn braucht man nicht zu weinen

ICH. Warum nicht?

ASCENSIUS. Weil er keinen Anlass zur Traurigkeit bietet

ICH. Das sagst du aus Teufelssicht

ASCENSIUS. Ich bin der stolze Vater

ICH. Ihr haltet ihn ziemlich zurück.

ASCENSIUS. Er soll sein Pulver nicht vorzeitig verschiessen.

ICH. 'Ascensius' heisst: der Aufsteiger. Im Mahse der aufsteigt, müssen wir absteigen. Aufsteiger kann er werden in dem Grade, wie der Schutzengel unseres freiheitlichen Versagens wegen den Rückzieher machen muss,

